

SATHYA SAI – DER EWIGE GEFÄHRTE

eine Publikation der SSSIO – Band 5 – Ausgabe 2 – Februar 2026

GÖTTLICHE HERRLICHKEIT & BOTSCHAFT VON SRI SATHYA SAI

An diesem heiligen Shivarātri, in der Gegenwart von Shiva Sai, beschließe, Lord Shiva als die innere Kraft von allem zu visualisieren. Mit jedem Atemzug bekräftigst du „So'ham“, „Ich bin Er“, nicht nur du, sondern jedes Wesen, das atmet, jedes Wesen, das lebt, alles, was existiert. Es ist eine Tatsache, die du so lange ignoriert hast. Glaube daran von nun an. Wenn du deinen Atem beobachtest und über diese großartige Wahrheit meditierst, werden sich das Ich und der Er (Sah und Aham) langsam immer näherkommen, bis das Gefühl der Getrenntheit verschwindet – und das So'ham wird sich in Om verwandeln, das Prānava, den Urklang, die grundlegende Formel für Gott. Dieses Om ist Svasvarūpa, die Realität hinter dieser „relativen Realität“.

Sri Sathya Sai Baba, Maha Shivarātri, Februar 1969



GEWIDMET IN LIEBE UND DANKBARKEIT

BHAGAWAN SRI SATHYA SAI BABA

INHALT

LEITARTIKEL DES HERAUSGEBERS	
Zwei Mantras für die Unsterblichkeit.....	3
GÖTTLICHE ANSPRACHE	
Der Geist hat keine Form.....	11
ERFAHRUNGEN VON DEVOTEES	
Interview mit Robert Baskin – Teil 2.....	16
SAI100 - VIER VERPFLICHTUNGEN	
für unser tägliches Sadhana	24
ERFAHRUNGEN VON DEVOTEES	
Sai weiß alles von jedem.....	25
HUMANITÄRER DIENST	
Liebe in Aktion	29
RUHM DER WEIBLICHKEIT	
Geliebter Lord Sai als Lord Murugan.....	31
VON DEN INTERNATIONALEN SAI JUNGEN ERWACHSENEN	
Sais ideale Junge Erwachsene	35
SAI SPIRITUELLE ERZIEHUNG	
Beiträge von Kindern	40
SSSIO ONLINE	
Veranstaltungen und Websites	42



IMPRESSUM DES ORIGINALS

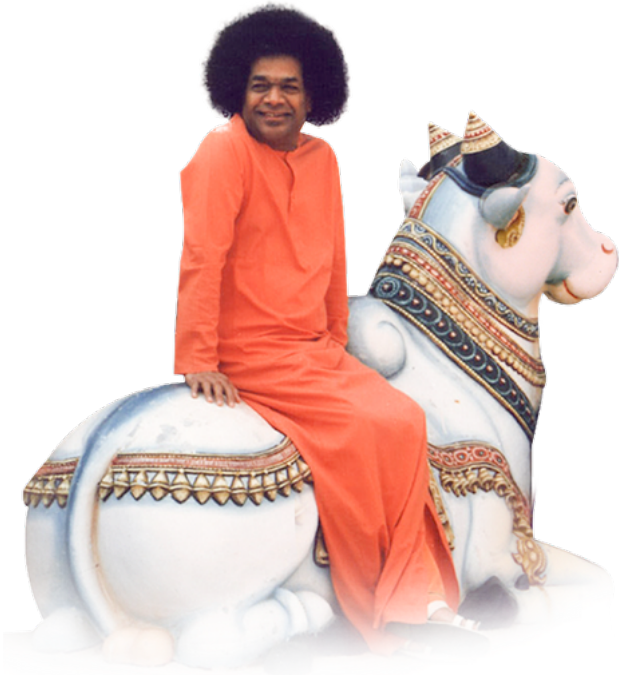
Volume 5 · Issue 2 · February 2025 · ISSN 2831-6908 (Online) · ISSN 2831-6916 (Print)

Copyright © 2026 Sri Sathya Sai World Foundation Arcadia, California, USA

The views and opinions expressed in the articles in this publication are solely those of the authors and do not reflect or imply in any manner expressed, construed, or otherwise the opinions of the editor or publisher. All rights reserved. No part of this publication may be reproduced or used in any manner without the prior written permission of the copyright owner. To request permissions, please contact the publisher at info@sathyasai.org

Editor: Dr. Narendranath Reddy · Published by: Sri Sathya Sai International Organization

Zwei Mantras für die Unsterblichkeit



Maha Shivarātri ist eines der heiligsten Feste, das weltweit von Millionen spiritueller Sucher für die innere Transformation gefeiert wird, für das Erwachen eines höheren Bewusstseins, um schließlich Befreiung zu erlangen.

Der Mond wird als die herrschende Gottheit des Geistes betrachtet. Gemäß dem Purusha Sūkta des Rigveda entsprang der Mond dem Geist des kosmischen Wesens und die Sonne Seinen Augen. Es besteht eine enge Verwandtschaft zwischen dem Geist und dem Mond; beide unterliegen dem Abnehmen und dem Zunehmen. Das Schwinden des Mondes ist ein Symbol für das Schwinden des Geistes. Alle Sādhanas (spirituellen Praktiken) zielen darauf ab, den Geist zu kontrollieren und ihn letztlich zu eliminieren, damit man seine wahre Natur erkennt, welche das Ātma ist. Dies kann leicht erreicht werden, wenn der Mond seinen geringsten Einfluss auf den Geist ausübt.

Shivarātri (die Nacht von Lord Shiva) fällt auf den vierzehnten Tag des Krishna Paksha (die

dunkle Hälfte jedes Monats). Wenn der Mond abnimmt, ist am vierzehnten Tag nur noch eine dünne Mondsichel sichtbar, und am nächsten Tag ist gar kein Mond mehr da. Dies nennt man das monatliche Shivarātri oder Maha Shivarātri. Aber Maha Shivarātri oder der „Große Shivarātri“ wird einmal im Jahr während der dunklen Hälfte des Monats Māgha gefeiert, normalerweise im Februar oder März.

Die Schriften und großen Meister verkünden, dass unser Geist sowohl für die Bindung als auch für die Befreiung verantwortlich ist. Da der Einfluss des Geistes während der Nacht von Maha Shivarātri am geringsten ist, können wir frei, befreit und glücklich werden, wenn wir unseren Geist dem Herrn zuwenden – hier, Lord Shiva.

Daher ist Maha Shivarātri der ideale Tag für spirituelle Praktiken für nach Erleuchtung Suchende. An diesem Tag unternehmen die Menschen viele spirituelle Praktiken, wie das Chanten des Rudram und das Durchführen von Abhishekam (heilige, rituelle Salbung und Waschung) des Shiva-Lingam.

Die spirituelle Bedeutung des Erscheinens des Lingams (Lingodbhavam) an diesem Tag – sowie die Bedeutung des Chantens vom Rudram, die verschiedenen Formen des Abhishekam und wie man den Lingam verehrt – wurden bereits in den vorherigen Maha-Shivarātri-Editorials der Ausgaben des Ewigen Gefährten in den Jahren 2023, 2024 und 2025 besprochen.

Die Rolle der Mantras

In der weiten Landschaft der spirituellen Praktiken nehmen Mantras einen zentralen Platz ein. Ein Mantra ist eine Formel aus mystischen Wörtern und Klängen, die spezielle Schwingungen erzeugen und das individuelle Bewusstsein auf

das kosmische Bewusstsein ausrichten. Unter den unzähligen Mantras, die durch göttliche Einsicht offenbart wurden, ragen zwei durch ihre außerordentliche Wirksamkeit und ihre Verbindung zu Unsterblichkeit, Heilung, Schutz und Befreiung heraus: das fünfsilbige Pañcāksharī Mantra (Om Namah Shivāya) und das Mahāmri-tyuñjaya Mantra (Tryambakam Yajāmahe).

Beide Mantras sind Lord Shiva gewidmet, der auch Devon Ke Dev oder Mahādev genannt wird – der höchste Herr der Götter, der auch als das höchste Parabrahman bezeichnet wird. Durch diese beiden Mantras haben Suchende über Jahrtausende hinweg nicht nur körperliches Wohlbefinden und Langlebigkeit gesucht, sondern auch spirituelles Erwachen, Unsterblichkeit und die Transzendenz über den Tod selbst.

Lord Shiva: Die Verkörperung der Unsterblichkeit

Lord Shiva ist nicht bloß ein Gott, sondern wird als die höchste Realität, das höchste Parabrahman, angesehen. Er wird auch als Mahākāla beschrieben, die große Verkörperung der Zeit, und als Kālātīta, derjenige, der jenseits der Zeit steht. Der Tod existiert nur innerhalb der Grenzen der Zeit. Lord Shiva transzendiert den Tod vollständig, indem Er die Zeit transzendiert. Die Ikonographie von Lord Shiva spiegelt diese Transzendenz in jedem Aspekt wider.

Er verweilt auf Verbrennungsplätzen, was die Vergänglichkeit des physischen Körpers symbolisiert. Er schmückt Seinen Körper mit Asche, Vibhūti, um die Hingebungsvollen daran zu erinnern, dass alle Formen letztlich wieder zu Staub werden. Doch Er ist auch der Herr der Unsterblichkeit. Seine Kehle hält das Gift, Hālahala oder Kālākūta, was nicht nur auf das Opfer hinweist, das Er brachte, um die Menschheit zu retten, sondern auch auf Seine Meisterschaft über Tod und Zerstörung – denn es kann Ihm nichts anhaben. Aus Seinen verfilzten Locken

entspringt die heilige Ganga, der Fluss des Lebens und der Reinigung.

Somit sind Mantras, die an Lord Shiva gerichtet sind, nicht nur Bitten, um Angst, Leiden und dem Tod zu entkommen, sondern sie sind Anrufungen, um Befreiung zu erlangen. Diese beiden Mantras dienen als Pfade zu dieser Erkenntnis.

Das Pañcāksharī Mantra

Die Veden sind die ältesten Schriften, die alle Weisheiten enthalten, die für den Fortschritt der Menschheit in allen Lebensbereichen notwendig sind. Sie werden als der eigentliche Atem Gottes angesehen. Sie sind Offenbarungen der höchsten Wahrheit in den Köpfen der großen Weisen oder Rishis, der Sucher der Wahrheit. All diese großen Wahrheiten wurden vom großen Weisen Vyāsa, der als der erste Guru „Veda Vyāsa“ verehrt wird, in vier Veden zusammengestellt und klassifiziert.

Unter allen Veden gilt der Yajur Veda als besonders wichtig, und deshalb heißt Swamis Wohnsitz in Prasanthi Nilayam auch Yajur Mandir.

Im Yajur Veda nimmt das Shatarudrīyam, auch Sri Rudram genannt – eine heilige Hymne, die Lord Rudra gewidmet ist – einen bedeutenden Platz ein. In diesem Rudram wird der achte Anuvāka (Abschnitt) als sehr wichtig erachtet, da sich das Pañcāksharī Maha Mantra „Om Namah Shivāya“ genau in der Mitte dieses Abschnitts befindet.

Gemäß der Shiva Purāna ist das Pañcāksharī Mantra der König aller Mantras. Es ist der Kern der Veden. Es ist das Boot, das einen über den Ozean der weltlichen Existenz trägt. Pañcāksharī Mantra bedeutet wörtlich „fünfsilbiges Mantra“: Na, Ma, Shi, Vā, Ya. Wenn man ihm jedoch den Urklang Om voranstellt, wird es zum sechssilbigen Mantra: „Om Namah Shivāya“.

Die Veden verkünden, dass alles Wissen im Gāyatrī Mantra enthalten ist und dass die

Essenz des Gāyatrī im Pañcāksharī Mantra zu finden ist.

Fünf Silben, fünf Elemente und die fünf Gesichter von Lord Shiva

Die fünf Gesichter Shivas finden ihren Ausdruck in der Form, während das Pañcāksharī Shiva im Klang ausdrückt.

Im Shivopāsana-Mantra, das während des Sri Rudram gesungen wird, werden fünf Gesichter beschrieben. Dies ist ein wichtiges Mantra, welches die fünf Gesichter anruft: Sadyojāta, Vāmadeva, Aghora, Tatpuruṣa und Īshāna. Jede Silbe des Pañcāksharī bezieht sich auf ein Gesicht, ein Element und eine kosmische Funktion. Wenn das Mantra gesungen wird, ruft der Suchende im Wesentlichen alle fünf Gesichter Shivas gleichzeitig an und verehrt sie.

Diese sind wie folgt:

- „Na“ bezieht sich auf Sadyojāta, das mit der westlichen Richtung assoziiert wird. Sein Element ist die Erde, seine kosmische Funktion ist die Schöpfung und seine spirituelle Bedeutung ist Demut. Seine innere Bedeutung bezieht sich auf den physischen Körper und die materielle Existenz.
- „Ma“ entspricht Vāmadeva, das mit der nördlichen Richtung assoziiert wird. Sein Element ist das Wasser, seine Funktion ist die Erhaltung und seine spirituelle Bedeutung liegt in Liebe und Mitgefühl. Seine innere Bedeutung bezieht sich auf den Geist und die Emotionen. Dieser Aspekt erweckt die Hingabe (Devotion).
- „Shi“ entspricht Aghora, das mit der südlichen Richtung assoziiert wird. Sein Element ist das Feuer und seine Funktion ist die Zerstörung der Unwissenheit. Es bringt Furchtlosigkeit und Transformation, indem es das Ego, die Angst und karmische Verunreinigungen verbrennt. Es zerstört vergangenes Karma und Unwissenheit.
- „Va“ repräsentiert Tatpuruṣa, das mit der östlichen Richtung assoziiert wird. Sein

Element ist die Luft. Seine Funktion ist Tirodhāna, die Kraft der Verhüllung, durch die das Göttliche verschleiert wird, sodass der Mensch sich durch Yoga und Selbsterforschung bemühen muss, um die Wahrheit zu erkennen. Dieser Aspekt reguliert das Prana und den Atem und lenkt den Suchenden nach innen zur Realität.

- Schließlich repräsentiert „Ya“ den Aspekt Īshāna, das nach oben gerichtete Gesicht. Sein Element ist der Äther. Dieses Gesicht steht für Anugraha, die göttliche Gnade, die Befreiung gewährt. Während Tatpuruṣa die Verhüllung repräsentiert, schenkt Īshāna Gnade, mit der man den Atman als reines Bewusstsein erkennt.

Indem man das Pañcāksharī Mantra singt, verehrt man somit alle fünf Gesichter Shivas, zerstört Unwissenheit, Ego sowie Negativität und transzendiert schrittweise Körper und Geist. So bewegt sich der Suchende von der Bindung hin zum Zustand des reinen Gewahrseins des Ātma.

Den Jīvātma zum Paramātma führen

Das Mantra beschreibt auch die Beziehung zwischen der individuellen Seele, dem Jīva, und der höchsten Realität, Shiva. „Na ma“ bedeutet wörtlich „nicht mein“ und verneint damit das Ego. „Nama“ bedeutet zugleich Verneigung und Gruß. „Shi“ repräsentiert den Höchsten Herrn. Man begrüßt also den Höchsten Herrn. „Va“ steht für die Gnade Gottes, welche die Kluft zwischen dem Paramātma (der Weltseele) und „Ya“, der individuellen Seele (Jīvātma), überbrückt.

Dieses Mantra drückt zudem die Essenz der Nicht-Dualität, des Advaita, aus. „Nama“ versinnbildlicht die Verneinung des Egos und die Hingabe des begrenzten Selbst. „Shiva“ bezieht sich auf das, was ewig verheißungsvoll ist – das reine Bewusstsein selbst. Somit bedeutet Om Namah Shivāya:

„Ich übergebe mein Ego dem unendlichen Bewusstsein, welches ich in Wahrheit bin.“

Unsterblichkeit ist in diesem Sinne nichts, was irgendwann in der Zukunft erreicht werden muss. Sie ist in genau diesem Moment zu verwirklichen, in dem sich die Identifikation mit dem vergänglichen Körper und dem Geist auflöst.

Aus der yogischen Perspektive der Kundalini-Energie und der Chakren repräsentiert das „Na“ die Energie im Mūlādhāra-Cakra, dem Wurzelchakra, und die Endsilbe „Ya“ steht für die Energie im Sahasrāra-Cakra, dem Kronenchakra. Somit erleichtert das Chanten dieses Mantras das Aufsteigen der Kundalini-Energie vom Mūlādhāra an der Basis der Wirbelsäule zum Sahasrāra, dem Sitz der Erkenntnis und des Bewusstseins am Scheitelpunkt des Kopfes.

Im Pañcāksharī ist das wichtigste Wort „Shiva“, welches Glückseligkeit und Verheißung bedeutet. Im Rudram wird gesagt, dass dies der höchste Grad an Verheißung ist, gechantet als „Shivatama“.

Spirituelle Meister über das Pañcāksharī-Mantra

Bhagavan Sri Sathya Sai Baba lehrt, dass das Pañcāksharī ein Werkzeug für Mano Nāsha (die Auflösung des Geistes) ist. Darin wird „Na ma“ als ein bedeutender Teil des Mantras für den Suchenden betrachtet. Was bedeutet „Na ma“? „Nicht mein“. Wenn wir das Gefühl von „Ich“ und „Mein“ aufgeben, wird man zu Shiva Selbst. Shiva ist die Verkörperung des Opfers.

Swami hebt hervor, dass Mantras mit konzentrierter Hingabe und einem Verständnis ihrer inneren Bedeutung gechantet werden sollten.

Der Heilige aus Bengalen, Sri Ramakrishna Paramahansa, betonte, dass der Suchende ein kindliches Vertrauen haben und mit intensiver Sehnsucht nach seinem Elternteil rufen muss, damit das Pañcāksharī Früchte trägt.

Swami Vivekananda sagte, dass das Chanten dieses Mantras letztendlich zur Erkenntnis von „Shivo’ham“ führt – also zur Erkenntnis, dass man wahrlich Shiva ist. Da das Chanten von

Shivas Namen hilft, Angst zu überwinden, ist Shiva die Verkörperung der Furchtlosigkeit.

Bhagavan Ramana Maharshi, der Weise von Arunācala, ist in erster Linie ein Verfechter der Selbsterforschung (Ātma Vicāra). Er schätzte den Namen Shivas in höchstem Maße, insbesondere in Form des Berges Arunācala. Als Sai-Devotees chanten wir diesen Namen im Bhajan Mānasa Bhajare Guru Caranam, wenn wir „Arunācala Shiva“ singen. Dies ist der erste von Swami komponierte Bhajan, in dem Er sagt: „Arunācala Shiva, Arunācala Shiva, Arunācala Shiva, Aruna Shivom.“ Dies deutet darauf hin, dass Arunācala selbst Shiva ist. Schließlich erfährt man „Shivo’ham“ (Ich bin Shiva) – Selbstverwirklichung durch das ständige Chanten des Mantras „Om Namah Shivāya“.

Zwei Geschichten über das Pañcāksharī-Mantra

Die Wirksamkeit des Pañcāksharī-Mantras wird durch zahlreiche Geschichten in den Purānas veranschaulicht. Hier sind zwei davon.

Die eine ist die Geschichte des großen Weisen Markandeya. Er war der Sohn von Rishi Mrikandu und wurde als Ergebnis der inständigen Gebete seiner Eltern als Gnadengabe von Lord Shiva geboren. Er war ein ideales Kind und Lord Shiva stets hingegen. Die Gnadengabe beinhaltete jedoch, dass er dazu bestimmt war, bereits im jungen Alter von sechzehn Jahren zu sterben. Als der Tag seines Todes nahte, nahm Markandeya Zuflucht zu seinem geliebten Lord Shiva, sich fest an das Shiva Lingam klammernd und chantete unaufhörlich das Pañcāksharī- und Mahāmrityuñjaya-Mantra.

Als König Yama, der Gott des Todes, erschien, um sein Leben zu fordern, erhob sich Shiva vom Lingam, um Seinen Devotee zu schützen. Markandeya entkam nicht nur dem Tode, sondern wurde von Lord Shiva auch als Ciranjīvi (Unsterblicher) gesegnet. Diese Geschichte bedeutet, dass das Pañcāksharī der Zerstörer des Todes und der Zeit ist. Swami erklärt in Seiner

göttlichen Ansprache vom 8. März 2005, dass diese Episode die Beziehung zwischen Hingabe, Schicksal und göttlicher Gnade lehrt – und zeigt, wie die göttliche Gnade sogar das Schicksal selbst überwinden kann.

Die Geschichte von Upamanyu

Die zweite Geschichte von Upamanyu ist eine tiefgründige Veranschaulichung reiner Hingabe zu Lord Shiva. Als kleiner Junge kostete Upamanyu einmal Kuhmilch im Haus seines Onkels und sehnte sich danach immerfort nach ihr. Da seine verarmte Mutter keine Milch bereitstellen konnte, erklärte sie ihm, dass alle Nahrung und alle Segnungen letztendlich von Shiva kommen. Inspiriert von ihren Worten, beschloss Upamanyu, Shiva direkt zu suchen. Er ging in den Wald und unterzog sich strengen Entbehrungen, wobei er ein Shiva Lingam verehrte und das Pañcāksharī-Mantra „Om Namah Shivāya“ mit unerschütterlicher Hingabe chantete. Lord Shiva Selbst erschien in Verkleidung, um seinen Glauben zu prüfen, doch Upamanyu weigerte sich, seine Hingabe aufzugeben. Erfreut über seine konzentrierte Hingabe und Ergebenheit offenbarte Lord Shiva Seine wahre Gestalt und segnete Upamanyu mit einer Fülle von nicht nur Milch für den Körper, sondern auch mit der Milch der Weisheit und spirituellen Erkenntnis.

Shiva Pañcāksharī Stotra

Die Shiva Pañcāksharī Stotra, die traditionell Sri Adi Shankarācarya, dem Meister des Advaita, zugeschrieben wird, verherrlicht das Pañcāksharī-Mantra „Namah Shivāya“ durch eine klare Deutung jeder einzelnen Silbe. Der Hymnus erklärt die Bedeutung eines jeden Buchstabens.

Nāgendrahārāya Trilocanāya Bhasmāngarāgāya Maheshvarāya, Nityāya Shuddhāya Digambarāya Tasmai NA-Kārāya Namah Shivāyah.

Na: Ehrerbietung an Lord Shiva, der die Schlange als Girlande trägt, der drei Augen hat, dessen Körper mit heiliger Asche geschmückt ist, der der Höchste Herr ist, ewig und rein,

bekleidet von den Himmelsrichtungen selbst. Ehrerbietung an Shiva, der durch die heilige Silbe „NA“ repräsentiert wird.

Mandākinī Salila Candana Carcitāya Nandīshvara Pramathanātha Maheshvarāya, Mandārapushpa Bahupushpa Supūjitāya Tasme MA-Kārāya Namah Shivāyah.

Ehrerbietung an Lord Shiva, der im Wasser des Flusses Mandākinī (Ganga) gründet, der mit Sandelholz gesalbt ist, der der Herr von Nandi und den Ganas ist und der mit Mandara-Blüten sowie vielen anderen heiligen Blumen verehrt wird. Ehrerbietung an Shiva, der durch die heilige Silbe „MA“ repräsentiert wird.

Shivāya Gaurī Vadanābjavrinda Sūryāya Dakṣādhvaranāshakāya, Śrī Nīlakanthāya Vriṣhabhaddhajāya Tasmai SHI-Kārāya Namah Shivāyah.

Ehrerbietung an Lord Shiva, den Geliebten der Göttin Gaurī, der wie die Sonne strahlt, der das Opfer (Yajña) von Daksha zerstörte, der der blaukehlige Nīlakantha ist und dessen Banner den Stier trägt. Ehrerbietung an Shiva, der durch die heilige Silbe „SHI“ repräsentiert wird.

Vashishtha Kumbhodbhava Gautamāya Munīndra Devārcita Shekharāya, Candrārka Vaishvānara Locanāya Tasmai VA-Kārāya Namah Shivāyah.

Ehrerbietung an Lord Shiva, der von großen Weisen wie Vashishtha, Agastya und Gautama verehrt wird, der den Mond, die Sonne und das Feuer als Seine Augen trägt und das höchste Objekt der Verehrung für Götter und Seher ist. Ehrerbietung an Shiva, der durch die heilige Silbe „VA“ repräsentiert wird.

Yakshasvarūpāya Jatādhārāya Pinākastāya Sanātanāya, Divyāya Devāya Digambarāya Tasmai YA-Kārāya Namah Shivāyah.

YA: Ehrerbietung an Lord Shiva, der die Form des Opfers ist, der verfilztes Haar trägt, der den Pinaka-Bogen hält, der uralte, göttlich und ewig ist und von den Himmelsrichtungen selbst

bekleidet wird. Ehrerbietung an Shiva, der durch die heilige Silbe „YA“ repräsentiert wird.

Pañcāksharamidam Punyam Yah Pathet Shiva Sannidhau, Shivalokamavāpnoti Shivena Saha Modate.

Wer dieses Panchakshari in der Gegenwart Shivas rezitiert, wird das Reich Shivas (Shivaloka) erreichen und die Seligkeit genießen.

Diese letzte Shloka ist die Phala Shruti (die verkündete Frucht oder das Ergebnis) des Chantens der Shiva Pañcāksharī Stotra. Sie bekräftigt die transformative Kraft, dieses Mantras mit Hingabe, Bewusstsein und Ehrfurcht zu singen. Sie versichert dem Suchenden, dass aufrichtige Rezitation in der Gegenwart Shivas zu Shivaloka führt.

Es gibt eine wunderschöne Episode über die Phala Shruti, die Dr. T. Ravikumar in seinem autobiografischen Buch „Caksho Sūryo Ajāyata“ aufgezeichnet hat. Im Jahr 1975 sollten sie im Rahmen des „Bhaja Govindam“-Dramas, das in Swamis Gegenwart aufgeführt wurde, die Shiva Pañcāksharī Stotra singen. Eines Morgens erhielten sie die gesegnete Gelegenheit, an Seinen Lotusfüßen sitzend zu üben. Sie beendeten das Lied, ohne die Phala Shruti zu singen. Swami Selbst erinnerte sie daran, sie zu singen. Da erkannten sie, dass sie buchstäblich den größten Segen erhalten hatten: den Hymnus in Lord Shivas direkter Gegenwart zu singen! Die göttliche Erinnerung bekräftigte zudem den verheißenen Nutzen des Singens dieses Stotra.

Das Mantra als Pfad der Reinigung

Die regelmäßige Wiederholung des Pañcāksharī-Mantras reinigt das Antahkarana, die inneren Instrumente – Geist, Intellekt, Gedächtnis und Ego. Während sich die Unreinheiten auflösen, erfährt der Strebende zunehmenden Frieden und Klarheit.

Menschliche Wesen erleben verschiedene Arten von Angst. Angst entsteht durch die Verhaftung an den Körper, an Beziehungen und an die Identität. Von Geburt an gibt es viele Ängste,

wie die Angst vor dem Alter, die Angst, die Gesundheit zu verlieren, die Angst, Reichtum zu verlieren und die Angst, viele andere Dinge zu verlieren – Macht, Name, Ruhm, Schönheit, Herrschaft usw. Unter diesen ist die größte Angst die Angst vor dem Tod. Das Pañcāksharī lockert die Verhaftung an den Körper, und man beginnt zu erkennen, was man wirklich ist – der Ātman.

Das Pañcāksharī-Mantra wird oft als ein Moksha-Mantra beschrieben, das in der Lage ist, selbst jenen Befreiung zu gewähren, die tief in weltliche Pflichten vertieft sind. Hier ist Unsterblichkeit eine Erfahrungssache. Man mag zwar immer noch in einem physischen Körper leben, doch innerlich verweilt man im unveränderlichen Zeugen, dem Ātman. Dieser Zustand, Jīvanmukta – befreit zu Lebzeiten –, gilt als die höchste Erfüllung des Mantras.

Das Mahāmrityuñjaya Mantra

Om Tryambakam Yajāmahe Sugandhim Pushti-Vardhanam, Urvārukam Iva Bandhanān Mrityor Mukshīya Mā'mritāt.

Wir verehren den dreiäugigen Herrn, der duftend ist und alle Wesen nährt. Möge Er uns vom Tod befreien, so wie eine reife Gurke sich von ihrer Ranke löst, und uns Unsterblichkeit schenken.

Das Mahāmrityuñjaya Mantra, oft das „große todesbesiegende Mantra“ genannt, gilt als eines der ältesten und kraftvollsten Mantras der vedischen Tradition. Es findet sich sowohl im Rig Veda als auch im Yajur Veda als Anrufung an Lord Shiva. Die Rishis (Weisen) erkennen in diesem Mantra eine außergewöhnliche Wirkkraft für physische Heilung, spirituellen Schutz und letztlich für die Befreiung aus dem Kreislauf von Geburt und Tod.

Die Geschichte von Rishi Dadhīci, der seinen Körper opferte, damit seine Knochen zur Erschaffung des Vajra – Indras Donnerkeil-Waffe – verwendet werden konnten, wird ebenfalls mit dem Mahāmrityuñjaya Mantra in Verbindung

gebracht. Dadhīcis Meisterschaft über den Tod, die es ihm ermöglichte, seinen Körper bewusst zum Wohle anderer zu verlassen, wird seiner leidenschaftlichen Praxis dieses Mantras zugeschrieben.

Swami Sivananda aus Rishikesh, den unser Swami 1957 mit einem Besuch segnete, dokumentiert in seiner medizinisch-spirituellen Praxis zahlreiche Fälle, in denen Patienten durch regelmäßiges Chanten des Mahāmṛityuñjaya Mantras von schweren Krankheiten geheilt wurden.

Das Mahāmṛityuñjaya Mantra wirft tiefgreifende philosophische Fragen über die Natur von Tod und Unsterblichkeit auf. Aus der Perspektive des Advaita Vedanta, wie sie von Adi Shankarācarya artikuliert wurde, ist der Tod letztlich eine Illusion, die aus der Identifikation mit dem Körper entsteht. Das wahre Selbst, der Atman, wird niemals geboren und stirbt niemals. Er ist ewiges, unveränderliches Bewusstsein. Das Chanten des Mantras macht einem diese ultimative Wahrheit bewusst.

Bedeutung des Mantras im Detail

Das kraftvolle Mṛityuñjaya Mantra ist auch im Nāmakam des Sri Rudram enthalten. Jedes Wort im Mantra hat eine tiefe Bedeutung: „Tryambakam“ bezieht sich auf Shiva, den Dreiäugigen. Es symbolisiert das Wissen über die drei Zeiten – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – sowie das Transzendieren aller drei. Es symbolisiert auch die Sonne, den Mond und das Feuer – die kosmischen Quellen von Licht, wohlthuender Kühle und Wärme. Das dritte Auge repräsentiert die höchste Weisheit, welche die Unwissenheit zu Asche verbrennt. In vedantischer Ausdrucksweise ist dies die Unwissenheit über unsere wahre Natur. Durch das Anrufen von Shivas drittem Auge sucht das Mantra nach Erleuchtung, welche die Dunkelheit der Unwissenheit zerstört – die Grundursache der Sterblichkeit. Der dreiäugige Herr verbindet den Praktizierenden durch das dritte Auge mit einer höheren Sicht, die es ermöglicht, über die

Illusionen der weltlichen Existenz hinauszublicken und die unsterbliche Realität wahrzunehmen.

„Yajāmahe“ bedeutet „ich verehere, ich bete an“.

„Sugandhim“ bedeutet der Duft des Göttlichen, den wir spüren, wenn Swami um uns ist. So wie sich ein Duft unsichtbar in alle Richtungen ausbreitet, durchdringt die göttliche Gnade alles Dasein. Auf einer höheren spirituellen Ebene bedeutet das Wort Sugandhim auch den Duft von Liebe und Schönheit. Wie Swami sagt, ist Gott Satyam, Shivam, Sundaram – Wahrheit, Glückseligkeit und Schönheit.

„Pushti-Vardhanam“ bezieht sich auf jenen, der spirituelle Nahrung (Poshana) spendet, zusätzlich zur physischen und intellektuellen Nahrung, die den Suchenden auf der Reise zur Befreiung unterstützt.

Ein wichtiger Teil des Mantras – „Urvārukam Iva Bandhanān“ – ist die Metapher der Gurke, die ganz natürlich von der Ranke abfällt. Dies repräsentiert die ideale Beziehung zwischen der Seele und dem Körper. Genau wie eine reife Gurke sich mühelos von der Pflanze trennt, verlässt die spirituell gereifte Seele den Körper ohne Verhaftung oder Trauma, wenn die Zeit gekommen ist. Sie erfährt den Tod als einen natürlichen Übergang und nicht als eine Katastrophe.

Hier liegt der Schwerpunkt nicht darauf, den physischen Körper unsterblich oder ewig zu machen, sondern darauf, zu erkennen, dass der Atman ewig ist, während Körper und Geist vorübergehend und dazu bestimmt sind, zu vergehen.

Der letzte Teil des Mantras bezieht sich auf dieses tiefere Verständnis von Unsterblichkeit.

„Mṛityor Mukshīya“ bedeutet „Ich bin vom Tod befreit“, während „Mā'mritāt“ bedeutet „nicht von der Unsterblichkeit oder Todeslosigkeit (getrennt)“. Wir sind ewig, wir sind Saccidānanda (Sein-Bewusstsein-Seligkeit). Daher

ist es eine natürliche Intuition in uns allen, dass wir waren, sind und weiterhin existieren werden, weil wir göttlich sind. Nur in der Unwissenheit, wie sie in den Purānas beschrieben wird, streben Dämonen nach der Unsterblichkeit des Körpers – etwas, das nicht möglich ist. Wahre Unsterblichkeit liegt in der Erkenntnis der eigenen wahren Natur als der Atman.

Die Verbindung zwischen den beiden Mantras

Swami sagt, der Zweck des Lebens sei es, unsere wahre Natur zu erkennen, die unsterblich und göttlich ist. Dies spiegelt sich in einer der berühmtesten Verkündungen der Shvetāshvatara Upanishad wider: Shrinvantu Vishve Amritasya Putrā (Hört aufmerksam zu, ihr alle: Ihr seid Kinder der Unsterblichkeit). Ein Titel, auf den jeder einen Anspruch hat, ist der des Amritasya Putrā – Kind der Unsterblichkeit. Das Chanten des Mahāmṛityuñjaya Mantras ist von entscheidender Bedeutung, da es im Wesentlichen ein Gebet um das Erwachen zum todlosen Selbst ist, welches die innere Realität und die permanente, wahre Natur eines jeden ist.

Swami hat diesen Weg zudem sehr einfach gestaltet. Der Weg zur Erlangung der Unsterblichkeit (immortality) führt über die Beseitigung der Unmoral (immorality) – indem negative Gedanken, Worte und Taten eliminiert werden. Diese innere Reinigung führt einen ganz natürlich zur Unsterblichkeit.

Somit lässt sich die Bedeutung des Mantras wie folgt zusammenfassen:

Ich wende mich mit Ehrfurcht dem dreiäugigen Lord Shiva zu und verehere Ihn. Ich suche den Duft der Verheißung, der meine Reinheit und

Liebe mehrt. Ich bete darum, so natürlich von der Bindung befreit zu werden, wie eine reife Gurke sich von der Ranke trennt. Möge ich aus dem Griff des Todes befreit werden, einschließlich der Angst vor dem Tod und der Identifikation mit dem Körper. Möge ich niemals von der Unsterblichkeit getrennt werden und fest in ihr verankert bleiben.

Die Brihadāranyaka Upanishad verkündet:

Asato Mā Sadgamaya, Tamaso Mā Jyotirgamaya, Mrityormā'mritam Gamaya

Führe mich vom Unwirklichen zum Wirklichen, von der Dunkelheit zum Licht und vom Tod zur Unsterblichkeit.

Das Mahāmṛityuñjaya Mantra drückt dieses Streben aus, indem es die Befreiung von der falschen Identifikation mit der Sterblichkeit sucht, während das Pañcāksharī-Mantra den Weg weist.

Zusammen bilden diese beiden Mantras – das Shiva Pañcāksharī und das Mahāmṛityuñjaya Mantra – einen vollständigen spirituellen Pfad zur Selbstverwirklichung. Das Pañcāksharī führt den Suchenden zur Befreiung, während das Mahāmṛityuñjaya den Sieg über Tod und Angst schenkt. Ersteres reinigt und befreit die Seele; Letzteres schützt und erhebt sie durch die schwierigen Übergänge des Lebens.

Wenn sie mit Hingabe, Disziplin und Verständnis praktiziert werden, führen sie den Strebenden von der weltlichen Bindung zum ewigen Frieden und offenbaren Shiva nicht als eine ferne Gottheit, sondern als die Essenz der eigenen Realität – das eigene ewige Bewusstsein.

Jai Sai Ram



GÖTTLICHE ANSPRACHE

Der Geist hat keine Form



Wer Böses tut, wird nichts Gutes ernten. Wer Gutes tut, wird keinen Schaden erleiden. Wenn ihr einen Zitronenbaum pflanzt, wird er dann Mangos tragen? Kann man Zitronen ernten, wenn man einen Mangobaum pflanzt?

Inkarnationen des heiligen Ātma! Der Geist ist ein faszinierendes Instrument. Er ist einzigartig und auch seine Funktionsweise ist sehr merkwürdig.

Er spielt seiner Natur nach eine doppelte Rolle. Er hat keine eigene Form. Welches Objekt er auch immer erfasst, er nimmt genau die Form dieses Objekts an.

Der Geist ist sowohl die Quelle des Leids als auch die Ursache des Glücks; der Geist ist sowohl gut als auch böse; der Geist ist sowohl negativ als auch positiv. Die wahre Natur des Geistes zu erkennen, ist die wichtigste Aufgabe eines Menschen.

Der Geist ist wie Wasser, das in einem Bachbett fließt. Das Wasser nimmt die Form des Bachbettes an. Das Wasser hat keine eigene Form oder Gestalt. So nimmt auch der menschliche Geist

die Gestalt der wahrgenommenen, scheinbar realen Objekte an.

Betrachten wir das Feuer: Wenn wir Feuer entfachen, können wir die Dunkelheit vertreiben. Das Licht des Feuers ist hilfreich, um viele unserer täglichen Aufgaben zu erledigen. Wir können es auch als Lagerfeuer nutzen, um die Kälte abzuwehren und Behaglichkeit zu finden. Aber wenn dasselbe Feuer auf unseren Körper oder unser Zuhause übergreift, verursacht es Schaden und Qualen. Ist das die Schuld des Feuers? Oder ist es ein Spiel unserer Täuschung? Unsere Illusionen (Bhrānti), unsere Willenskraft (Icchā Shakti) und unsere verborgenen Neigungen (Vāsanā) sind die eigentlichen Ursachen.

Angenommen, wir halten ein Messer in der Hand. Es ist nützlich, wenn wir Obst schneiden, essen oder Gemüse zerkleinern wollen. Doch dasselbe Messer kann, wenn Wut oder Aggression im Spiel sind, dazu benutzt werden, anderen Schaden zuzufügen, und wird so zu einem Instrument der Gewalt. Genauso wird der Geist gut oder schlecht, je nachdem, wie wir ihn benutzen.

Daher ist es die Pflicht jedes Menschen, seinen Geist auf den rechten Weg zu lenken, um so ein gesegnetes und erfülltes Leben zu führen.

Überall unter der Erde fließt Grundwasser. Doch das unterirdisch fließende Wasser ist für uns unsichtbar. Was ist der Grund dafür? Da sich zwischen uns und dem fließenden Wasser eine Barriere aus Erdschichten befindet, die uns die Sicht versperrt, bleibt das Wasser für uns verborgen. Nur wenn diese Schichten durch menschliche Anstrengung und Entschlossenheit entfernt werden, können wir das Wasser sehen.

In ähnlicher Weise fließt in den inneren Sinnen und Instrumenten (Antahkarana) jedes Menschen ununterbrochen ein Strom von Frieden

und Wohlstand. Der Hauptgrund dafür, dass wir diesen heiligen Strom nicht erfahren können, ist, dass sich zwischen uns und diesem heiligen Frieden, dieser Toleranz und diesem Wohlstand eine dicke Schicht von Verunreinigungen in Form von Begierde, Wut, Hass und Eifersucht angesammelt hat.

Dann sind wir nicht mehr in der Lage, diesen heiligen Schatz zu erfahren. Daher ist es die Pflicht jedes Menschen, Verunreinigungen wie Begierde, Wut, Hass und Eifersucht durch ernsthafte persönliche Anstrengungen zu beseitigen und sich fortan von ihnen fernzuhalten.

Aber anstatt sich anzustrengen, nur zu jammern: „Ich finde keinen Frieden, keinen Trost, keine Freude, kein Glück“, ist ein Zeichen von Unwissenheit.

Daher ist es die vorrangige Verantwortung jedes Menschen, die Natur des Geistes richtig zu verstehen, ihn auf den rechten Weg zu führen und ihn fest in dieser Lebenseinstellung zu verankern.

In jedem Menschen ist Ātma (das Selbst) identisch. Aber wir können Unterschiede in Bezug auf Reichtum: Gold, Besitztümer und Fahrzeuge, sowie im Verhalten und den Eigenschaften eines Menschen feststellen. Wir können auch viele Unterschiede zwischen Menschen in Bezug auf Glück und Unglück oder Gut und Böse beobachten.

Verkörperungen des göttlichen Ātma! In diesem Baum des Universum erscheinen die Menschen als verschiedene Arten von Blumen und Früchten. Die Erkenntnis, dass das gesamte Universum aus einem einzigen Samen, dem ätmischen Prinzip, hervorgegangen ist, ist der wahre Schlüssel zur Spiritualität. Deshalb sollten alle Menschen das Gefühl der Bruder- und Schwesternschaft pflegen. Wir müssen auch die Beziehung zwischen der Bruderschaft der Menschheit und der Vaterschaft Gottes verstehen, da beide der Schlüssel zur Spiritualität sind.

Da wir diese heilige menschliche Geburt erhalten haben, ist es unsere Pflicht, diesen Körper zu schützen und ein langes und gesundes Leben zu führen, um uns der Wahrheit bewusst zu werden. Aber egal, wie sehr wir den Körper schützen, eines Tages wird er zwangsläufig verwelken, zerfallen und vom Feuer verzehrt zu Asche werden. Der Körper, der aus den fünf Elementen besteht, ist schwach und vergänglich. Die Menschen sagen vielleicht, dass er bis zu hundert Jahre halten kann, aber man sollte solchen Worten nicht unbedingt Glauben schenken. Denkt in aller Ruhe darüber nach, dass ihr nicht wisst, wann ihr ihn zurücklassen müsst: in der Kindheit, in der Jugend, im mittleren oder im hohen Alter. Das einzige Sichere ist der Tod. Deshalb sollte ein weiser Mensch danach streben, sich selbst zu erkennen, solange er in diesem Körper ist.

Mit anderen Worten: Dieser Körper wurde euch gegeben, damit ihr eure wahre Natur erkennen könnt. Er wurde euch nicht gegeben, damit ihr euer Leben mit Essen, Schlafen, Ängstigen und Fortpflanzen verschwendet und ihn damit unheilig macht. Erkennt, dass diese menschliche Geburt nicht diesem Zweck dient.

Um auch nur die kleinste Aufgabe auf dieser Welt zu erfüllen, ist Gesundheit von größter Bedeutung. Für das Streben nach den vier Zielen des menschlichen Lebens - Dharma (rechtes Handeln), Ārtha (Reichtum), Kāma (Verlangen) und Moksha (Befreiung) - ist Gesundheit die Grundvoraussetzung. Welchen Weg man auch immer wählt, um diese Ziele zu erreichen, Gesundheit ist unverzichtbar. Ein gesunder Geist entwickelt sich in einem gesunden Körper. Aber damit dieser Körper sich einer vollkommenen Gesundheit erfreuen kann, ist ein guter Charakter (Sugunā) unerlässlich, denn ein guter Charakter ist das Lebenselixier.

Was ist ein guter Charakter? Es gibt keine größere Tugend als das Dienen. Dienen zerstört das Ego und hat die Kraft, einen Menschen in ein göttliches Wesen zu verwandeln. Um zu

dienen, müssen wir die Dreiheit von Liebe, Mitgefühl und Opferbereitschaft verkörpern. Am Geist der Opferbereitschaft kann man sogar Freude finden.

Dienen ist nichts, was man sich einfach durch das Studium von Büchern aneignen und dann praktizieren kann. In alten Zeiten war es vor allem die Institution namens Rishi-Kula (Schule der Weisen), die das Dienen förderte und ihm höchste Bedeutung beimaß.

Man erinnere sich an die Episode, als Sri Rāma bei dem Weisen Vishvāmitra studierte und verschiedene Arten von Wissen erlangte und durch den Dienst am Weisen Seine Göttlichkeit offenbarte. Ebenso sollten wir nicht die Episode vergessen, in der Lord Krishna und Balarāma ihren Gurus Dienste erwiesen, indem sie zum Beispiel Brennholz aus den Bergen herbeibrachten. Durch dieses Dienen offenbarten Sie Ihre Göttlichkeit.

Da die Menschen heute nicht mehr diese glücklichen Umstände haben, blicken sie nur noch auf Geld, Gold, Besitztümer und Fahrzeuge und werden von Stolz aufgeblasen. Da sie nicht wissen, was es bedeutet, mit ihren eigenen Händen zu arbeiten, haben sie begonnen, ihr Menschsein zu vergessen und sowohl ihre Zeit als auch ihren Körper zweckentfremdet zu nutzen.

Dienen ist ein großer göttlicher Segen für die Menschheit. Wer damals diese heiligen Aschrams betrat, wurde zunächst in Aufgaben wie dem Gießen der Pflanzen und der Reinigung des Aschrams eingewiesen. Erst dann erhielt der Betreffende die Einweihung und Unterweisung in Mantras.

Große Seelen haben diese Art von Dienst geleistet, um das Ego zu überwinden, das sie umhüllt hat, und um dadurch das Bewusstsein des Selbst (Ātma) zu entfachen. Solange das Ego existiert, ist Selbstverwirklichung nicht möglich. Die Erfahrung des Selbst entsteht nicht durch Worte. Wir müssen uns bewusst darum bemühen. Wir müssen auf die Früchte unserer

Handlungen verzichten, und uns fleißig bemühen, der Welt und der Gesellschaft zu dienen. Die Aschram-Tradition jener Zeit förderte dieses heilige Dienen.

Heute jedoch dienen Menschen unter dem Deckmantel des sozialen Engagements auf demonstrative Art, bloß um Ruhm und Ehre zu erlangen. Die Weisen jedoch wurden wegen ihres heiligen und selbstlosen Dienens, ohne die Früchte davon zu erwarten, als Rishis bezeichnet.

Mit der Zeit ging jedoch das R aus Rishi-Kula verloren, und es wurde zu Ishi-Kula, woraus später die Wörter School und Schule entstand. Daher ist die Art von Dienen, die durch eine Schulbildung entsteht, ein künstliches, engstirniges und begrenztes Dienen.

Unter denen, die der Welt dienen, gebührt Ärzten der oberste Platz. Ihr Dienen ist äußerst heilig. Es ist eine Form des Dienens, die sogar die Stufe der Göttlichkeit erreichen kann. Deshalb gelten Ärzte als die Verkörperung von Nārāyana oder Gott (Vaidyo Nārāyana Hariḥ) und haben den entsprechenden Titel erhalten.

Ärzte sollten Opferbereitschaft zu ihrer Grundlage machen, sie sollten Liebe und Mitgefühl kultivieren und die Patienten mit freundlichen Worten, einem heiligen Herzen und einem lächelnden Gesicht begrüßen. Allein schon das ist eine großartige Medizin für den Patienten. Wie das Sprichwort sagt, ist der Geist sowohl die Ursache für Knechtschaft als auch für Befreiung der Menschheit (Mana Eva Manushyānām Kāranam Bandhamokshayoh); so wird hier der Geist zu einem wunderbaren Heilmittel für die Patienten.

Wenn Ärzte ihre Patienten mit einem guten Herzen, guten Worten, guten Taten und aufrichtiger Liebe begrüßen und behandeln, wird ihre Krankheit wahrscheinlich geheilt werden. Krankheiten werden schneller als erwartet geheilt, wenn der Arzt eine Kombination aus fünfzig Prozent Medizin und fünfzig Prozent Liebe anwendet.

Das nennt man Āyurveda: Veda, der Leben schenkt. Und mit Veda ist hier nicht nur ein Text gemeint. Seine primäre innere Bedeutung ist, vorgeschriebenen Pflichten und richtiges Handeln zu praktizieren. Es ist weit verbreitet und auch ganz natürlich, dass Menschen krank werden und zum Arzt gehen, um sich behandeln zu lassen. Aber weitaus besser ist es Maßnahmen zur Vorbeugung von Krankheiten zu ergreifen.

Wie lassen sich Krankheiten verhindern? Wenn wir nachforschen, sind die Hauptursachen für Krankheiten die Ernährungs- und Lebensgewohnheiten! Darüber hinaus ist es für den Menschen unerlässlich, seine Umgebung sauber zu halten. Auch die Kleidung, die man trägt, muss sauber sein. Auch ist es wichtig, sich von reinen und sauberen Lebensmitteln zu ernähren.

Millionen von Keimen befinden genau dort, wo wir leben, selbst auf der kleinsten Fläche. Millionen von Lebewesen entstehen überall in unserem Körper. Selbst aus der Umgebungsluft können Millionen von Keimen in unseren Körper gelangen und sich dort ansammeln. Wenn wir an einem unreinen und unsauberen Ort leben, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass noch mehr Keime in unseren Körper gelangen.

Das ist der Hauptgrund, warum wir täglich baden. Wir denken vielleicht, dass wir nur baden, um unseren Körper sauber zu halten. Nein, das ist nicht der Fall. Wir baden, um Krankheiten vorzubeugen. Wenn man jemanden fragt, warum er Medikamente nimmt, antwortet er normalerweise, dass es darum geht, eine Krankheit zu heilen. Aber das ist nicht die richtige Antwort. Die richtige Antwort lautet, dass wir Medikamente nehmen, damit wir sie nicht noch einmal nehmen müssen.

Ähnlich sollten wir, wenn jemand fragt: „Warum werden wir geboren?“, nicht antworten: „um zu sterben.“ Wir sollten antworten, dass wir geboren werden, um nicht wiedergeboren zu werden. Diese Entschlossenheit zu stärken, einen starken und gesunden Körper zu entwickeln und einen freudigen Geist in diesem gesunden

Körper zu kultivieren, das sind die richtigen spirituellen Praktiken. Wenn wir das körperliche Wohlergehen vernachlässigen und uns stattdessen der Meditation, der Wiederholung des göttlichen Namens oder dem devotionalen Gesang widmen, wird dies nicht zu den gewünschten Ergebnissen führen. Wenn jemand nicht bei guter Gesundheit ist, wird er dann die Begeisterung aufbringen, Bhajans zu singen? Wird es ihm möglich sein, in Meditation zu sitzen oder einen Rosenkranz zu beten? Das ist unmöglich.

Deshalb müssen alle Sathya Sai Organisationen fleißig Dienstätigkeiten übernehmen, die dazu beitragen, eine saubere, reine und heilige Umgebung für die Menschen zu schaffen. In vielen Dörfern, wo die Menschen in Hütten unter unhygienischen Bedingungen und ohne ordentliche Kanalisation leben, leiden Kinder, Frauen und ältere Menschen unter Krankheiten, was zu viel Kummer führt. Freiwillige und Amtsträger der Sathya Sai Organisationen sollten solche Orte aufsuchen, die Umgebung säubern und den Menschen auf eine für sie verständliche Weise erklären, dass mangelnde Sauberkeit zu Gesundheitsproblemen und in der Folge sogar zum Tod führen kann. Zuerst die körperliche Gesundheit zu fördern und erst dann die Menschen auf den spirituellen Weg zu führen, ist der richtige Ansatz, um Menschen in Not zu helfen.

Verkörperungen des göttlichen Ātma! Solange wir leben, egal wie lange, sollten wir danach streben, unsere Tage in Gesundheit und Glück zu verbringen. Selbst wenn uns nur noch wenig Zeit bleibt, sollten wir versuchen, glücklich zu leben. Eigentlich gibt es in diesem weltlichen Leben (Samsara) kein echtes Glück. Wir alle wissen das, doch wir leben weiter mit dem Gefühl und der Hoffnung, dass es irgendwo etwas Glück gibt. Diese ganze Welt ist voller Sorgen. Dieser Körper ist ein Hort von Krankheiten. Dieses weltliche Leben ist wie ein Bett voller Wanzen. Gibt es jemanden, der auf einem solchen Bett friedlich schlafen kann?

Deshalb bemerkte ein Dichter humorvoll: Shiva lebt auf dem Berg; die Sonne und der Mond thronen hoch am Himmel; und Vishnu, der Herr mit den Lotusaugen, sucht Zuflucht im Ozean; bestimmt, weil er die Qualen der Bettwanzen nicht ertragen kann!

Warum bleibt Shiva auf den schneebedeckten Bergen des Himalaya? Er wohnt auf den eisigen Gipfeln, weil Bettwanzen dort nicht hinkommen. Die Sonne und der Mond wohnen am Himmel, weit oben, wo Bettwanzen sie nicht erreichen können. Und auch Vishnu, der diese Qualen nicht ertragen kann, ruht sich auf dem Ozean aus, da Bettwanzen sich dem Wasser nicht nähern können.

Aber wir müssen auch die innere Bedeutung dieses Gedichts verstehen. Die Metaphern offenbaren, dass diese Wesenheiten in einem Zustand jenseits des weltlichen Lebens leben. Das heißt, sie transzendieren die Gunas (Eigenschaften), sind rein, beständig und selbstlos und haben sich ganz dem Gelübde verschrieben, ihre Kräfte zum Wohle anderer einzusetzen. Dies ist die tiefere Bedeutung dahinter, wenn sie nach solchen Zufluchtsorten suchen.

Wir sollten uns bemühen, unsere Wünsche zu reduzieren und schließlich zu überwinden. Nur dann kann ein Mensch zu Gott (Nārāyana) werden. Daher das Sprichwort: Leben plus Wunsch ist Nara (Mensch), und Leben minus Wunsch ist Nārāyana (Gott). Wenn wir das Prinzip hinter diesem Sprichwort verstehen wollen, sollten wir uns fragen, wer Gott ist. Das Gottesprinzip ist in uns. Es ist überall gegenwärtig, sowohl im Inneren als auch im Äußeren (Antar Bahish Ca Tat Sarvam Vyāpya Nārāyanah Sthitah). Ich habe euch dieses Prinzip schon oft und auf vielfältige Weise erklärt.

Betrachten wir einmal Paddy (Reis mit Spreu). Solange er von der Spreu umgeben ist, ist er Paddy. Sobald die Spreu entfernt wird, wird er zu Reis. Reis und Paddy sind ein und dasselbe. Aber als Paddy keimt er, wenn er in Wasser getaucht wird; er unterliegt dem Kreislauf von

Geburt und Tod (Punarapi Jananam, Punarapi Maranam). Wenn die Spreu entfernt ist, keimt er selbst dann nicht, wenn er in guten, fruchtbaren Boden gesät und bewässert wird, es gibt keine Wiedergeburt (Punarjanma Na Vidyate).

Die individuelle Seele ist wie Reis. Das Verlangen ist die Spreu, die sie umhüllt. Solange es Spreu gibt, kann eine Wiederholung von Geburt und Tod (Punarapi Jananam, Punarapi Maranam) nicht vermieden werden. Wenn wir frei von Geburt sein wollen, eine Verkörperung der Glückseligkeit werden oder die göttliche Heimat erreichen wollen, müssen wir danach streben, wie Reis zu werden, frei von der Spreu des Verlangens. Unser Leben ist eine lange Reise. Denkt auf einer langen Reise daran: Weniger Gepäck bedeutet mehr Komfort und macht das Reisen zu einem Vergnügen. Das schrittweise Bemühen, das Gepäck der Wünsche zu reduzieren, heißt im Vedānta Vairāgya (Losgelöstheit).

Verkörperungen des göttlichen Ātma! Unser Leben ist heilig. Gott hat nur den Menschen die Kraft verliehen, ihre eigene Wahrheit in dieser heiligen Geburt zu erkennen. Es ist für uns von entscheidender Bedeutung zu erkennen, dass es die Pflicht eines Menschen ist, dafür zu sorgen, dass diese göttliche Kraft nicht missbraucht wird. Solange wir diesen Körper haben, sollten wir uns dem Wohlergehen anderer widmen und danach streben, unser Leben sinnvoll und erfüllend zu gestalten. Zu jeder Zeit und unter allen Umständen sollten wir die Liebe als unser oberstes Ziel betrachten. Ganz gleich, auf welche Hindernisse wir stoßen, wir müssen sie ignorieren; stattdessen sollten wir allein die Liebe pflegen. Wir sollten dafür sorgen, dass diese Liebe unter keinen Umständen geschmälert wird. Nur das ist der richtige spirituelle Weg. Alle gehören zu Mir.

Wenn wir fest an dem Gefühl festhalten, dass das ätmische Prinzip in jedem Menschen dasselbe ist, dann beunruhigt es unseren Geist nicht im Geringsten, wenn uns jemand verletzt, schadet oder beleidigt. Hier ist ein kleines

Beispiel: Wenn wir während eines Gesprächs eine Betelnuss kauen, kann die Nuss zur Seite rutschen und unter der Zunge hängen bleiben, sodass wir uns auf die Zunge beißen. Wenn die Zähne in die weiche Zunge beißen, kann sie sogar bluten. Bestrafen wir dann die Zähne dafür, dass sie die Zunge verletzt haben? Nein. Warum? Weil die Zähne uns gehören und die Zunge auch uns gehört. Also ertragen wir einfach den Schmerz.

Wenn wir wirklich an den Grundsatz glauben, dass „das, was in jedem Menschen steckt, Ich

Selbst bin“, werden wir niemanden für etwas bestrafen, was er oder sie uns antut, und wir werden ihn oder sie auch nicht beschimpfen oder verurteilen.

Wir müssen uns bemühen, solch eine offene Geisteshaltung zu entwickeln. Das fällt uns nicht leicht, wir müssen uns anstrengen. Die Grundlage für diese Bemühungen, ihre Quelle und ihr Rückhalt ist das höchste, heilige Prinzip der Liebe.

Sri Sathya Sai Baba, September 1976



ERFAHRUNGEN VON DEVOTEES

Interview mit Robert Baskin - Teil 2

DER WEG, DAS ZIEL UND DIE SATHYA SAI ORGANISATION

Fortführung des Interviews „Offenbarung des Bewusstseins“ aus der Ausgabe vom November 2025

Aravind: Du hast gesagt, dass Swami dich mit mehreren Interviews gesegnet hat. Aber im zweiten Interview hat Er dir bereits die ultimative Erfahrung gewährt! Was passierte in diesen anderen Interviews und wie kam es zu der Hochzeit mit Diana? Anscheinend ist dies sehr plötzlich angekündigt worden - wie hast du das akzeptiert?

Robert: Wenn es mich tatsächlich gewissermaßen überfallen hätte, wäre es schwierig gewesen, auf jeden Fall weitaus schwieriger, als es tatsächlich war. Aber in dem Jahr, das darauf folgte, hatte ich die Gelegenheit in nahem und häufigem Kontakt mit Swami zu sein. Er fragte mich in dem Jahr viele Male: „Möchtest du heiraten?“ Und meine Antwort darauf war immer

dieselbe: „Swami, ich möchte Einheit mit dem Göttlichen. Ich möchte mit Gott verschmelzen.“

Dann sprach Er über eine Ehefrau, einen Sohn (der Wahrheit symbolisiert) und eine Tochter (symbolisch für Frieden). Ich nahm dies alles im esoterischen, symbolischen Sinne - verschmelzen mit Wahrheit und Frieden - bis es zu dem Punkt kam, wo Er es sehr klar machte, dass Er es wörtlich meinte.

Mit Swami ist es faszinierend. Jedes Wort, das Er sagt, kann sowohl eine symbolische, wie auch eine wörtliche Bedeutung haben, und manchmal erkennt man jahrelang nicht, was die wirkliche Bedeutung ist. Meine zukünftige Ehefrau, Diana, hatte die Weisheit, die Feinheiten Seiner Botschaften zu erfassen. Einmal sagte Swami zu ihr, dass jemand ‚nach acht Jahren zurückkommen wird‘. Es stellte sich heraus, dass die Person genau acht Jahre später verstarb. Das war der Augenblick, wo wir verstanden, wie vielschichtig Seine Worte sein konnten.

Ich erinnere mich an eine Erfahrung aus dem Jahre 1978. In der Zeit reiste Swami oft zwischen Prasanthi Nilayam (Aschram in Puttaparthi) und Brindavan (Aschram in Whitefield, nahe Bangalore) hin und her. Als Devotees folgten wir Ihm einfach und reisten so, wie wir es gerade konnten. Eines Morgens, nach dem Darshan in Puttaparthi, kam Swami zu mir und fragte: „Wann fährst du?“ Ich hatte überhaupt keinen Plan, abzureisen. Also sagte ich: „Swami, erst dann, wenn Du zu mir sagst, dass ich abreisen soll.“ Er ging still weiter, ohne etwas zu sagen.

Am nächsten Morgen fuhr Swami plötzlich nach Brindavan. Erst dann erkannte ich, dass Seine Frage eine wörtliche Vorwarnung gewesen war.

Einige Monate später, im Dezember 1978, kam Er wieder zu mir und fragte: „Reist du ab?“ Ich fragte spielerisch: „Swami, reist Du ab?“ Er lächelte und ging in den Mandir. Während der Bhajans an dem Abend hatte ich plötzlich das Gefühl, dass ich ein Taxi für den nächsten Tag buchen sollte. Und tatsächlich, am folgenden

Nachmittag stieg Swami in Sein Auto und fuhr nach Brindavan. Unser Auto war das einzige, das Ihm folgte!

Diese Reise zählt nach wie vor zu den mich am meisten bewegendsten Erfahrungen in meinem Leben. Vier Stunden lang folgten wir Seinem Auto, wobei Hunderte Dorfbewohner die Straßen säumten. Bauern ließen ihre Pflüge fallen und rannten an die Straße, standen dort ehrerbietig mit gefalteten Händen, während Sein Auto vorbeifuhr. Es fühlte sich an, als würde die Zeit des Krischna-Avatars wiederbelebt werden - als der Streitwagen des Herrn durch das Land fuhr und die Devotees Ihm ihre Ehrerbietung auf dem Weg erwiesen.

Aravind: Kommen wir zurück zu deiner Hochzeit. Du sagtest, dass du dachtest, Seine Worte wären symbolisch gemeint, stellten sich aber als wörtlich heraus. Wie kam es dazu? Hat Swami euch beide zusammengerufen?

Robert: Ja, genau so. Swami rief mich herein und fragte mich, ob ich heiraten möchte. Ich sagte zu Ihm: „Swami, ich möchte eine Ehe mit Gott, keine weltliche.“ Er sagte, dass Er eine Frau für mich ausgesucht hätte. Ich sagte zu Ihm, dass ich keine Notwendigkeit für eine Ehe fühlen würde. Ich bin für die Selbsterkenntnis hergekommen.

Am nächsten Tag rief Er mich wieder. Es war die gleiche Unterhaltung. Dann sagte Swami: „Sogar große Heilige waren verheiratet. Sri Ramakrishna Paramahansa war verheiratet. Der Heilige Tukaram war verheiratet.“

Am darauffolgenden Tag rief Er mich wieder; dieses Mal zusammen mit Diana und ihrer Mutter. Er stellte uns im Interviewraum einander vor und sagte, wenn ich eine Heirat in Erwägung ziehen wolle, könne ich mit ihr sprechen. An dem Abend unterhielten wir uns. Bald danach vollzog Swami Selbst unsere Eheschließung, eine einzigartige und göttliche Segnung.

Es war uns beiden klar, dass uns diese Heirat vorbestimmt war; vielleicht sogar vor dieser

Lebenszeit geplant. Swami war derjenige, der uns zusammengebracht hat.

Aravind: Zu der Zeit hatte Er dir bereits gesagt, dass du heiraten und Kinder haben würdest, nicht wahr?

Robert: Ja, Er hatte mir das gesagt. Damals verstand ich es symbolisch. Doch später stellte es sich heraus, dass es genau so wörtlich zutraf, wie Er es gesagt hatte.

Aravind: Du hast alles zurückgelassen - eine vielversprechende Karriere und ein komfortables Leben in den USA - alles im Streben nach der ultimativen Wahrheit. Und gerade dann, als es so aussah, als hättest du sie gefunden, schickte Swami dich zurück in die Welt - verheiratet, zurück in den Westen. Was ist dir da durch den Kopf gegangen? Hat Swami dich zuvor ausdrücklich aufgefordert, in Indien zu bleiben, oder hast du einfach beschlossen, deinen Aufenthalt zu verlängern?

Robert: Oh, nein, Swami wollte es sehr, dass ich bleibe, und ich wollte das auch. Er gab mir oft den Eindruck, dass ich für mehr als nur zwei Jahre in Indien bleiben würde. Doch während dieses zweiten Interviews im Jahre 1978 legte Er einen Plan für meine Zukunft vor - einen Plan, der meine Rückkehr in den Westen und die Wiederaufnahme meiner Anwaltstätigkeit einschloss.

Als ich heiratete, glaubte ich, dass Diana und ich permanent in Indien bleiben würden. Doch Swami sagte zu Diana etwas völlig anderes. Er sagte: „Kehrt nach der Eheschließung in die Vereinigten Staaten zurück!“ Ihre Antwort darauf war: „Swami, Robert denkt, dass wir hierbleiben werden.“ Swami lächelte und sagte: „Du sagst es ihm.“ Er wollte es ihm nicht selbst sagen.

Aravind: (lächelnd) Also seid ihr beide in die USA zurückgekehrt, aber, wie du früher erwähntest, habt ihr Swami immer noch zwei- bis dreimal im Jahr besucht.

Robert: Ja, obwohl nicht sofort. Vor der Heirat hatten wir beide, Diana und ich, zusammen mit ihrer Mutter, nahezu zwei Jahre im Aschram verbracht. Interessanterweise hatte ich sie vorher noch nie gesehen, obwohl wir zur gleichen Zeit dort waren! Die Männer- und die Frauenseite waren getrennt voneinander, natürlich, und mein Fokus lag ganz und gar auf der Wahrheit, die ich suchte. Auch sie hatte mich nur einmal gesehen - während des Sommerkurses im Jahre 1978.

Nach unserer Hochzeit rief Swami mich und sagte: „Nimm Pādanamaskār!“ Ich tat es. Dann sah Er mir in die Augen und sagte sanft: „Reist du ab?“ Am selben Nachmittag, als Er im Begriff war abzureisen, sagte Er zu Diana: „Nimm Pādanamaskār... und vergiss Swami niemals!“

Von dem Augenblick an sah Swami mich vier Jahre und acht Monate lang niemals an, sprach nicht zu mir, kam mir nicht nahe oder nahm meine Gegenwart in irgendeiner Weise wahr. Es war, als ob ich nicht länger existieren würde.

Aravind: Das muss schwierig für dich gewesen sein.

Robert: Es war ein harter Test. Man sagte zu mir, dass nahezu jeder Devotee, der Ihm nahe ist, diese Phase zu irgendeiner Zeit durchmacht.

Als wir im darauffolgenden Jahr mit unserem neugeborenen Sohn zurückkehrten, ignorierte Swami uns den ganzen Monat, den wir dort waren, vollständig.

Ich hatte nicht erwartet, noch wiederzukommen. Ich vergaß Swami niemals, hatte aber das Gefühl, dass Er uns dort nicht haben wollte.

Einige Jahre später war Dianas Mutter im Aschram und Swami fragte sie nach uns - wann wir das nächste Mal kommen würden? Das war dann der Zeitpunkt unserer Rückkehr, viereinhalb Jahre nach unserer Hochzeit.

Aravind: Und wie war dieser Empfang? War es so, als ob nichts geschehen sei, wie Swami es oft macht?

Robert: Genau. Er sah uns mehrere Male während dieses Aufenthalts. Im Pūrnacandra Auditorium sah Er mich an und sagte: „Hab einen Sohn!“ den ich bereits hatte und versetzte mich dann in einen Zustand von Glückseligkeit, der zwölf Stunden lang andauerte. (Dies ist bereits detailliert im früheren Teil dieses Interviews, in der Novemberausgabe dieses Magazins von 2025, beschrieben worden.)

Später, als Er uns hereinrief, sah Er Diana an und fragte: „Warum ist dein Ehemann so dünn?“ Sie erwiderte: „Weil Du ihn so unglücklich gemacht hast.“

Ich fügte hinzu: „Swami, Du warst sehr streng zu uns, indem Du uns die ganzen Jahre ignoriert hast.“ Er lächelte und sagte nur: „Swami hat euch Freiheit gegeben.“

Das, so verstand ich, war die Freiheit zu wählen; die Freiheit Ihn niemals zu vergessen oder einen anderen Weg zu nehmen.

Aravind: Das ist so schön und profund. Sogar in der Bhagavad Gita übernimmt Krischna nicht die Kontrolle über Arjunas Leben, bevor er sich nicht freiwillig hingibt und sagt: „Ich werde tun, was Du sagst.“ Ob wir nun an freien Willen glauben oder nicht, Gott gibt uns diese Freiheit und was du gerade gesagt hast, bringt diese Botschaft mit so bewegendem Worten zum Ausdruck.

Robert: Ja, Hingabe und freier Wille - das ist ein faszinierendes Thema. Ich hatte die Möglichkeit, dies verschiedene Male mit Swami zu diskutieren.

Ich erinnere mich daran, dass man als Westler im Jahre 1979 für eine begrenzte Zeit in Indien bleiben konnte, aufgrund der Visumsbeschränkungen. Ich konnte meines verschiedene Male in Anantapur erneuern, doch irgendwann musste ich Indien verlassen, um es im Ausland zu erneuern. Daher reiste ich zweimal nach Colombo, Sri Lanka, einmal im Jahre 1978 und wieder im Jahre 1979, um ein neues Visum zu bekommen.

Vor einer dieser Reisen näherte sich mein Visum seinem Ende. Swami kam im Mandir zu mir und fragte: „Was hast du vor?“ was bedeutete: „Was wirst du tun?“ Ich antwortete darauf: „Swami, ich überlasse es Dir.“

Sofort sagte Er: „Sehr gut!“ und drehte Sich um, um wegzugehen. Dann plötzlich wandte Er Sich wieder mir zu und sagte: „Welches Recht hast du, es Swami zu überlassen? Du denkst, dass du der Körper bist? Du denkst, dass du der Geist bist? Wenn dein Körper verletzt ist, gehst du zum Arzt. Wenn du weißt, dass dein Geist Gottes ist und dein Körper göttlich, dann kannst du es Swami überlassen. Bis dahin musst du entscheiden.“

Dies war eine tiefgründige Lektion; bis wir uns wirklich hingeeben haben, bis wir unsere eigene Göttlichkeit erkannt haben, müssen wir die Verantwortung für unsere jeweilige Entscheidung übernehmen, anstatt zu erwarten, dass Swami sie alle für uns macht.

Zu der Zeit saß ich oft während des Darshans da und kontemplierte tief, mich fragend, welcher Weg für mich der Richtige sei: Jñāna (Weisheit), Karma (Dienen) oder Bhakti (Hingabe). Ich empfand, dass es mir an Intellekt für Jñāna mangelte, ich zu ich-bezogen für Karma war und dass ich nicht genügend Liebe für Bhakti hatte. Ich fragte mich, wo ich wohl hingehörte.

Dann, eines Morgens, als ich so in Gedanken verloren dasaß, ging Swami die Darshanreihe entlang. Er hielt vor mir an, presste Seinen Fuß gegen meinen, ein stiller Segen, und sagte: „Bhakti, Bhakti, Bhakti ... Hingabe, Hingabe, Hingabe“ und ging weiter.

Aravind: Also, Er wählte den Weg für dich.

Robert: Ja. Er stellte das unmissverständlich klar. Dies würde mein Weg sein: Hingabe.

Aravind: Nun, nach den vier Jahren - nach dieser Unterbrechung - die wunderbar mit der Erfahrung von Glückseligkeit beendet wurde - bist du auch weiterhin zurückgekommen. Und Swami... ich mache jetzt vielleicht einen etwas

schnellen Vorlauf, Swami hat dich gezogen und brachte dich in die Organisation, stimmt das?

Robert: Ganz und gar. Danach sind wir jährlich zurückgekommen, oft auch zweimal im Jahr. Wenn es da eine besondere Veranstaltung gab und Swami es uns erlaubte oder uns einlud, sind wir auch ein drittes Mal zurückgekommen.

Aravind: Wenn du sagst, ‚Swami hat dich eingeladen‘, was meinst du damit? Hat irgendjemand Seine Botschaft überbracht? Oder meinst du es in einem göttlichen, intuitiven Sinn, wie einen inneren Ruf?

Robert: Ich war niemals jemand, der sich, seine Beziehung zu Swami betreffend, nur auf Intuition verlassen hat. Meine Verbindung zu Ihm war immer sehr direkt, ohne irgendwelche Vermittler. Normalerweise rief Er uns, wenn wir kamen, zu einem oder mehreren Interviews und während des letzten fragte Er, wann wir zurückkommen würden, oder Er sagte uns, wann Er es wollte, dass wir zurückkommen. Das war Seine Einladung.

Wenn es ein besonderes Programm im Aschram gab, wies Er uns an, dann anwesend zu sein. Wie du weißt, lamentierten die meisten Devotees über Swamis Unvorhersehbarkeit. Er sagte etwas wie: „Ich werde dich morgen sehen“, und dann passierte es vielleicht nicht. Wenn sie Ihn später fragten, lächelte Er und sagte: „Aber Ich habe dich gesehen! Du warst in der Darshanreihe.“

Während einer früheren Reise hatte Swami zu uns gesagt, dass Er uns sehen würde, bevor wir abreisen. Während unseres letzten Darshans auf dieser Reise saß ich ungefähr in der fünfzehnten Reihe. Ich dachte: ‚Er wird mich hier niemals sehen.‘ Während dieses Darshans schaute Er nicht ein einziges Mal von Seinen Füßen hoch. Doch als Er um die Kurve auf die Männerseite kam, zeigte Er plötzlich direkt auf mich, ohne aufzuschauen, und bedeutete mir, zum Interviewraum zu gehen.

Diana folgte von der Frauenseite, wie es üblich war. Im Interviewraum kam Swami zu mir und wiederholte jeden Gedanken, den ich während des Darshans gehabt hatte - wie Er mich nicht sehen würde, dort, wo ich saß. Dann sagte Er: „Was auch immer Swami zu dir sagt, wird geschehen.“

Das war ein Segen. Von da an sah Swami uns, wenn Er es zu uns sagte, jedes Mal, ohne Ausnahme. Es war reine Gnade, eine göttliche Zusicherung, die Unsicherheit in unserer Beziehung in Sicherheit verwandelte. Dafür werde ich ewig dankbar sein.

Aravind: Das ist außergewöhnlich. Ich habe nicht von vielen Menschen gehört, dass sie eine derartige Zusicherung von Swami erhalten haben, dass jedes Wort, das Er zu ihnen sagte, genauso eintreffen würde, wie Er es ausgesprochen hatte.

So, kommen wir jetzt einmal zur Frage zurück: Wie bist du in die Organisation hineingezogen worden? Und was waren einige der bemerkenswerten Dinge, die Swami dir während dieser Interviews mitgeteilt hat, die dich jedes Jahr zurückgebracht haben?

Robert: In den frühen Neunzehnhundertachtzigern, als wir anfangen, regelmäßig zu einem Besuch zu kommen, hatte Dr. Jack Hislop, der erste Vorsitzende und Präsident des Amerikanischen Rats, ein Interview mit Swami. Swami sagte zu ihm, dass ich ein Mitglied des Amerikanischen Rats werden sollte. Dr. Hislop teilte mir das mit, und einige Wochen später bestätigte Swami dies persönlich während unseres Besuches in Indien.

Für die nächsten zwei Jahrzehnte hatte ich das Privileg, nahe mit Dr. Hislop zusammenzuarbeiten, zuerst als Regionaler Direktor und stellvertretender Vorsitzender des Sathya Sai Rats von Amerika. Darüber hinaus arbeitete ich mit ihm für die Sathya Sai Gesellschaft von Amerika zusammen, die Swamis Wohltätigkeitsstiftung in den USA ist. Im Jahre 1984 ernannte Swami mich zum Direktor der Sathya Sai Gesellschaft

von Amerika und ich diene ihr seitdem als solcher, nun schon für mehr als vierzig Jahre lang.

Ich erinnere mich an ein Weihnachten in den Mittachtzigern, als Westler ihr jährliches Theaterstück vorbereiteten. Swami ging zu dem Mann, der die Regie führte und fragte: „Bist du der Direktor?“ Der Devotee erwiderte: „Nein, Swami. Du bist der Direktor. Ich bin nur der Assistent des Direktors.“ Swami korrigierte ihn sofort: „Swami braucht keine Assistenten - nur Instrumente.“

Diese Aussage hat mich seitdem immer geführt. Wir sind nur Seine Instrumente, die Seinen Willen ausführen, wann immer und wie immer Er es will.

Swami benutzte jeden Augenblick, sogar die unbeschwertesten, um zu lehren. Seine Fragen mögen einfach geklungen haben, wie: „Wo kommst du her?“ aber jedes Wort hatte eine tiefe Bedeutung. Ob in Interviews oder durch ruhige Beobachtung auf der Veranda, Er formte, führte und vertiefte unentwegt unser Verständnis.

Als Swami mir erlaubte, auf der Veranda zu sitzen, dieser heiligen Erweiterung außerhalb des Mandirs und Seines Interviewraumes, hatte ich den Segen, unzählige Augenblicke göttlicher Interaktion beobachten zu können. Durch solche Momente und durch private Führung zeigte Er uns geduldig, wie Seine Organisation im Westen Seine Liebe und Seine Lehren verkörpern sollte.

Aravind: Es wäre ganz wunderbar, das zu erfahren. Was war Swamis Vision für die Organisation im Westen? Und was war Seine Vision für die Organisation als Ganzes? In einem öffentlichen Vortrag, zum Beispiel, während Seines fünfzigsten Geburtstags im Jahre 1975, erklärte Swami, dass es das einzige Ziel der Sathya Sai Organisation sei, alle die Wahrheit wissen zu lassen - dass es nur einen Gott gibt. Es gibt kein weiteres Ziel. Also, welche Richtlinien hat Er für das alltägliche Handeln gegeben, um uns mit dem Hauptziel zu verbinden?

Robert: (lächelt) Dies ist wahrscheinlich das Thema einer sehr langen Diskussion. Aber ganz generell wollte Swami, dass Seine Organisation und deren Leiter als lebende Beispiele dienen. Als Er Diana und mich verheiratete, war Seine Instruktion an uns: „Geht zurück und seid ein Beispiel eines perfekten Devotees.“ Natürlich ist niemand perfekt - aber das war Sein Ideal.

Über die Jahre gesehen gab es da viele gute Leute, die Swamis Organisation geführt haben. Manchmal lobte Swami sie als exzellente Beispiele. Zu anderen Zeiten beschwerte Er Sich über einige. Einmal befragte ich Swami zu einem solchen Leiter: „Wenn er ein so furchtbarer Leiter ist und Du ihn ernannt hast, warum entfernst Du ihn dann nicht?“

Swamis Antwort darauf: „Einige sind Beispiele dafür, wie man sich benehmen sollte. Andere sind Beispiele dafür, wie man sich nicht benehmen sollte.“

Diese Antwort ist mir im Gedächtnis geblieben. Swamis Organisation könnte niemals perfekt sein - keine Gruppe von Menschen kann das. Aber das Ziel war es, immer nach der bestmöglichen Darstellung Seiner Botschaft und Seiner Lehren zu streben, durch Menschen, die sie verkörpern konnten.

Ich fühle mich zutiefst glücklich, dass ich jahrzehntelang nahe mit Dr. Jack Hislop zusammenarbeiten konnte, ein bemerkenswertes menschliches Wesen und ein wahrer Devotee. Dies war vor dem Zeitalter des Internets. Jack schrieb uns wöchentlich Briefe, sprach über Swami und organisatorische Aktivitäten. Er besuchte uns oft. Er lebte Swamis Lehren ohne Ego. Wie meine Frau zu sagen pflegte: „Da ist kein Jack!“ Jedes Gespräch begann mit: „Swami sagt...“ Er hatte Swamis Botschaft vollständig in sich aufgesaugt und praktizierte sie.

In den letzten zwei Jahrzehnten ist die Sai Organisation mit einem weiteren guten Leiter gesegnet worden, Dr. Narendranath Reddy. Es war mir ein Vergnügen, mit ihm zusammenzuarbeiten. Er ist ein wirkliches Instrument von

Swami, ein wunderbarer Vertreter von Swamis Lehren mit unerschütterlichem Glauben an die Realität Seiner Göttlichkeit und der Tatsache, dass auch wir göttlich sind und diese Göttlichkeit erkennen können.

Swamis Absicht für die Organisation war immer dieselbe: jedem von uns zu helfen, unsere eigene Göttlichkeit zu erkennen - durch Studium, durch die Gelegenheit, anderen zu dienen und durch Hingabe an die Wahrheit. Dies war Sais Grund, um eine Organisation zu gründen, sowohl in Indien, wie auch international.

Und wie ich zuvor schon erwähnt habe, betrachtete Swami die Internationale Organisation immer als verschieden von der indischen Organisation. Er erkannte an, dass die Bedürfnisse der Devotees in Indien verschieden von denen der Devotees im Ausland waren. Deshalb unterstützte Er während Seiner Lebenszeit eine Trennung von beiden, eine Struktur, die bis zum heutigen Tag besteht.

Aravind: Ja, ich erinnere mich, ein Video mit deiner Rede darüber angeschaut zu haben. Es machte mir so vieles klar. Vor kurzem sah ich mir das Video noch einmal an, ca. eine Stunde und fünfzehn Minuten lang. Die ersten fünfzehn oder zwanzig Minuten handelten von deinen Erfahrungen mit Swami. Es war so klar. Darum habe ich dir nicht allzu viele Fragen über die Organisation gestellt, denn du hast sie bereits so gut in dem Video beantwortet.

Robert: Viele Menschen wissen nichts über Swami, da sie keine Möglichkeit hatten, Ihn zu beobachten. Eine Seiner einzigartigen Eigenschaften war die fürsorgliche Art, mit der Er Sich in jedes Detail einbrachte, egal, wie klein oder unbedeutend es auch zu sein schien.

Ich erinnere mich an einen Vorfall, als das Super Specialty Hospital in Puttaparthi gebaut wurde. Ich war damit gesegnet, zu der Zeit auf der Veranda zu sein. Nach den Interviews, vor den Bhajans, rief Swami die Leute zu Sich, die an den Bauarbeiten und dem Betrieb des

Krankenhauses beteiligt waren. Unverhofft rief Er auch mich dazu.

Sie sprachen Telugu oder Hindi und Swami sagte: „Wir haben einen Gast. Sprecht in Englisch!“ Sie wechselten zur englischen Sprache über und begannen sich über Details zu unterhalten. Swami gab die Farbe für die Bettlaken vor: grün. Er skizzierte, wie viele Achtelmeilen und Meter an Gras gepflanzt werden sollten, wo man die Pflanzen für die Landschaftsgestaltung, die Beleuchtung, den Eingangsbereich beziehen kann - jedes Detail.

Ich denke, dass der Grund, warum ich gerufen wurde, nicht nur darin liegt, mich an dem Segen der Extrazeit mit Ihm zu erfreuen, sondern auch, um die außergewöhnliche Aufmerksamkeit zu beobachten, die Er jedem Aspekt Seiner Arbeit gab. Dieselbe sorgfältige Fürsorge wurde auch auf Seine Internationale Organisation ausgeweitet. Er wusste, was existierte und was Er wollte. Vor Seinem Ableben sorgte Er dafür, dass alles für die Zukunft der Organisation geregelt war. Unglückseligerweise dachten einige Menschen, dass sie die Autorität hätten, zu verändern, was Er geschaffen hatte. Zum Glück hatten sie keinen Erfolg dabei.

Aravind: Ja, auch das ist ein Teil Seines göttlichen Spiels. Ich bin sehr dankbar dafür, dass sie keinen Erfolg dabei hatten. Robert, du hast gesagt, dass du alles aufgeschrieben hast, was Swami zu dir oder in deiner Gegenwart gesagt hat. Das macht mich so neugierig. Aber, wie du sagtest, das ist eine Geschichte für ein anderes Mal. Die Zeit ist wie im Flug vergangen. Wir sprechen jetzt schon seit fast einhundert Minuten miteinander! Bevor wir enden, kannst du mir das Versprechen geben, dass wir uns wieder treffen werden, virtuell, oder wenn ich im November in die USA komme, so dass du mir ein paar dieser Kostbarkeiten erzählen kannst?

Robert: Ich empfehle dir, dass du Dianas Bücher liest: ‚Göttliche Erinnerungen an Sathya Sai Baba‘, und ‚Göttliche Lektionen von Sathya Sai Baba‘. Sieh zu, dass du das Buch ‚Göttliche

Lektionen` bekommst. Das ist ein wunderbares Buch, das viele ihrer Erfahrungen wiedergibt, die viel zahlreicher sind als meine, sowie auch viele meiner eigenen aus meinen Notizen und Journalen der letzten Jahre. Es ist eine wunderbare Quelle der Inspiration - ein Einblick, den wenige Menschen hatten, denn nicht jeder hatte die einzigartige Möglichkeit, so viel Zeit mit Swami zu verbringen und Ihn bei Seinen Interaktionen mit anderen zu beobachten.

Aravind: Bevor wir jetzt schließen, habe ich eine letzte Frage. Du bist zu Swami gekommen auf der Suche nach Wahrheit. Swami sagte zu dir, Bhakti Yoga sei dein Weg. Jetzt, wo Er nicht länger physisch anwesend ist, was machst du nun bezüglich deiner Suche nach Wahrheit und Selbsterkenntnis durch Bhakti? Ich bin mir sicher, dass das vielen Devotees helfen wird.

Robert: Obwohl Swami physisch nicht bei uns ist, so ist Er doch spirituell sehr bei uns. Weißt du, das letzte Mal, als wir in Indien waren, war Weihnachten, kurz bevor Er starb. Wir konnten sehen, dass Er körperlich abgebaut hatte. Doch es kam uns nie in den Sinn, dass das Ende nahe war.

Während dieses letzten Darshans, als Er die Sai Kulwant Halle verließ, auf dem Weg zu Seiner Residenz, stoppte sein Auto nahe am Tor, wo Diana saß. Er hatte Seinen Fahrer anhalten lassen und sagte zu ihr: „Swami geht nirgendwo hin.“

Es war eine vorausschauende Bemerkung, angesichts der Tatsache, dass Er den Körper nur wenige Monate später verließ. Und ich denke, dass Er das sagte, um ihr und allen Devotees zu versichern, dass, obwohl Er Sich nicht mehr in der physischen Form befindet, Er uns niemals verlassen hat und es auch niemals tun wird. Er ist nirgendwo hingegangen. Er ist jetzt bei uns und wird es auch immer sein, bis zum Ende unserer Tage.

Aravind: Vielen Dank, Robert.

Robert Baskin, Notar, USA



Robert Baskin, Notar, traf Swami zuerst im Jahre 1978. Er kam nach Indien mit der Absicht für ein oder zwei Monate zu bleiben, für den Sommerkurs des Jahres 1978, und blieb mit Swamis Ermutigung zwei Jahre lang im Aschram. Er und seine Frau Diana kehrten mehr als 50-mal nach Prasanthi Nilayam zurück, um bei Swami zu sein. Ihre Erfahrungen sind in ihren veröffentlichten Büchern ‚Göttliche Erinnerungen‘ und ‚Göttliche Lektionen‘ festgehalten. Er ist ein ernsthafter Sucher nach der spirituellen Wahrheit und nach Selbsterkenntnis und hat sich Swami und Seiner göttlichen Mission hingegeben.

Nachdem er im Jahre 1983 nach Kalifornien zurückgekehrt war, ernannte Swami ihn zum Direktor der Sathya Sai Gesellschaft von Amerika (SSSA). Als ihrem am längsten dienendes Mitglied hat er als Aufgabenträger und Direktor gewirkt und vier Jahrzehnte lang Rechtsberatung für die SSSA, die SSSIO-USA und für die SSSIO auf internationaler Ebene zur Verfügung gestellt. Er war regionaler Direktor der SSSIO-USA und diente in verschiedenen Funktionen über viele Jahre. Zurzeit ist er ein Direktor der Sri Sathya Sai World Foundation, die sich auf politische Fragen und rechtliche Angelegenheiten der SSSIO konzentriert.

SAI100 - VIER VERPFLICHTUNGEN

für unser tägliches Sadhana

1 - Tägliche Andachtspraxis

Gebet, Wiederholen des Gottesnamens und/oder jeden Tag eine Meditation von mindestens 15 Minuten, praktiziert mit Intensität, Zielgerichtetheit und bedingungsloser Liebe.

2 - Studiere und praktiziere eine Lehre an jedem Tag

Tägliches Studium einer Lehre von Swami, tiefes Reflektieren darüber und sie bewusst im täglichen Leben praktizieren.

3 - Eine Aktivität des Dienens an jedem Tag

Jeden Tag mindestens eine dienende Handlung ausführen, wie anderen in Not zu helfen, den Kranken zu dienen, freundliche Gedanken, süße Worte oder ein aufrichtiges Gebet zu sprechen.

4 - Sieh Sai immer in jedem, in allem und überall

Praktizieren des Bewusstseins von Sais Gegenwart in der gesamten Schöpfung - den Menschen, Tieren und der Natur - so dass wir Ihn als die Grundlage der Schöpfung erkennen.



Sai weiß alles von jedem...

Eines Tages, im August des Jahres 2001, nach dem Abenddarshan und den Bhajans, als ich ruhig bei den Männern nahe einer großen Säule in der Sai Kulwant Halle saß, klopfte mir der Registrar des Sri Sathya Sai Institutes of Higher Learning auf die Schulter. Er teilte mir die freudige Neuigkeit mit, dass ich mit dem Privileg gesegnet wurde, auf der begehrten ‚Veranda‘ sitzen zu dürfen, zu der hin sich Swamis Interviewraum öffnet. Man sagte mir auch, dass ich mich am nächsten Morgen in die Reihe am kleinen Seiteneingang um 6:00 Uhr anstellen sollte. Es bestand keine Notwendigkeit, um 4:00 Uhr zu den Darshanreihen auf dem Hügel zu gehen!

Mein Herz raste und als ich zu unserem Zimmer zurückkehrte, erzählte ich meiner Frau Sieglinde, dass ich sehr aufgeregt und nervös sei. Ich hatte mich so daran gewöhnt, um 3:00 Uhr aufzustehen und loszugehen, um mich mit allen anderen an den langen Darshanslangen anzustellen. Ich machte mir Sorgen, dass die Sevadals (Freiwilligen) am Eingang zur Sai Kulwant Halle mich anhalten und am Betreten der Halle hindern würden. Doch Sieglinde versicherte mir, dass dies ein schönes Geschenk von Swami sei und dass ich akzeptieren sollte, was Er gegeben hat und mich der Reihe am kleinen Tor anschließen sollte, so wie man mich angewiesen hatte.

Weder gut noch schlecht

Und so kam ich um 6:00 Uhr am kleinen Tor an. Eine halbe Stunde später, als das Tor geöffnet wurde, betrat ich die Halle, ein Nervenbündel. Was nicht geholfen hatte, war, dass am Abend zuvor ein Devotee in der Western Kantine, den ich kannte, zu mir gekommen war und sagte, dass er gesehen hätte, wie der Registrar mir auf die Schulter geklopft hatte, und er fragte mich dann, worum es dabei gegangen sei? Ich

erzählte ihm, dass mir ein Platz auf der Veranda gegeben worden sei, beginnend mit dem morgigen Tag. Er lachte und sagte zu mir, dass Swami nicht immer wissen würde, wem es erlaubt würde, auf der Veranda zu sitzen und dass ich eines Tages hinausgeworfen werden könnte. Seine Bemerkungen haben es mir sicherlich nicht leichter gemacht!

Aber als ich eintrat, beruhigten meine Nerven sich ein wenig, da Herr Saha, der für die Verteilung der Sitzplätze verantwortlich war, zu mir kam und sagte, dass ich ihm folgen möge. Ich stellte mich mit meinem Namen vor und er erwiderte nur: „Ich weiß, wer du bist - komm mit mir!“

Herr Saha führte mich zur Veranda und zeigte auf einen Platz ganz oben auf dem schmalen Treppenaufgang, der vom Podium hinunter auf den Boden der Sai Kulwant Halle führte, auf der rechten Seite, mit Blick auf die Menge. Er sagte zu mir: „Hier wirst du sitzen und du bewegst dich nicht weg von hier. Die Studenten werden auf den Stufen sitzen, um dich herum. Gehe nicht auf die Stufen hinunter!“ Ich nickte nervös und versicherte ihm, dass ich es verstanden hätte.

Die Halle war bereits voll von der Menge, die auf Seinen Darshan wartete, und kurze Zeit später waren die Plätze auf dem Podium vergeben, auch die mit den Studenten um mich herum und mit den älteren, männlichen Devotees, die hinter ihnen saßen.

Um meine nervöse Energie zu beruhigen, beschloss ich, Swami eine Dankesnachricht zu schreiben. In diesem besonderen Sitzbereich durften wir Kugelschreiber und Schreibpapier dabei haben, was ich getan hatte. Ich begann, die Nachricht zu formulieren und plötzlich fing die Darshanmusik an und ich schaute auf und da

war Er. Leise durch die Tore auf der Frauenseite ‚schwebend‘, begann Er Seinen wunderschönen Darshan-Spaziergang. Als Er die Frauenseite passiert hatte und anfang, Sich auf die Männerseite zuzubewegen, begann mein Herz zu hämmern und wieder einmal fragte mein ‚Af-fengeist‘ sich, während Er näherkam, ob ich wirklich hier sein sollte?

Er schritt gemächlich zwischen die Studenten an der Vorderseite der Halle hindurch, nahm Briefe von einigen und sprach mit anderen und machte sie alle sehr glücklich. Als Er näher an den Platz kam, wo ich saß, hielt ich meinen Brief hoch und betete von ganzem Herzen. Plötzlich war Er da! Er stoppte am Fuß der Treppe, schaute auf und hielt mir Seine Hand entgegen, damit ich Ihm meinen Brief geben konnte. Die Studenten, die auf den Stufen saßen, wichen schnell aus dem Weg und ich lehnte mich vor. Er nahm meinen Brief sanft an und schaute für eine kurze Zeit darauf. Dann fragte Er mich freundlich: „Woher kommst du?“

Ich erwiderte deutlich, ohne Anzeichen von Nervosität oder Herzklopfen: „Neuseeland, Swami.“

Dann fragte Er mich: „Wie ist Neuseeland?“

Ich erwiderte: „Sehr gut, Swami.“

Er schenkte mir ein wunderschönes Lächeln und sagte nur: „Sehr glücklich, sehr glücklich.“ und ging weiter. Plötzlich stoppte Er nach wenigen Schritten, drehte Sich um und kam zurück. Er sah mich an und sagte: „Nein, es ist nicht gut, es ist nicht schlecht, es ist!“ Und Er ging weg.

Ich befand mich in absolutem Bliss. Er hatte nicht nur bewiesen, dass der Devotee, der mir die Zweifel in meinen Kopf gesetzt hatte, falsch lag. Er offenbarte auch, dass Er alles weiß, was Er so treffend mit diesen wenigen Worten ausdrückte. Alles, was Er geschaffen und arrangiert hatte, ist weder gut noch schlecht. Es ist die Menschheit, die verantwortlich dafür ist, wie es ist. Von da an war der Platz auf dem Podium meiner, und nach ein paar weiteren Besuchen

wurde es mir erlaubt, weiter in den Sitzbereich auf der Veranda hineinzugehen, was eine andere Geschichte ist.

„Ich werde dein Herz in Ordnung bringen“

Anfang Januar 2002 stoppte Swami während des Darshans vor mir auf der Veranda und sagte zu mir: „Geh hinein!“ Ich war mir nicht ganz sicher, was Er meinte, da ich so glücklich war, weil Er vor mir angehalten und mit mir gesprochen hatte. Aber dann zeigte Swami ganz deutlich auf den Interviewraum und sagte nur: „Geh!“

Daher stand ich nervös auf und betrat den Interviewraum. Ich stand dort und wartete auf Sein Kommen, zusammen mit einem Studenten und dessen Vater, den Swami schon früher während des Darshans gerufen hatte. Ich fragte den Vater des Studenten, ob ich Swami wohl sagen sollte, dass meine Frau hier sei und er erwiderte: „Nein, dies ist ein Interview nur für Männer.“ Dann kam Swami herein und sagte zu mir, dass ich mich hinsetzen soll, während Er den Studenten und seinen Vater mit in den inneren Interviewraum nahm und die Tür schloss. Nach ungefähr einer halben Stunde kam Swami heraus und stand vor mir. Ich war mit gefalteten Händen auf meinen Knien, während Swami weiterhin stand.

Dann sah Er mich ernst an und sagte: „Du hast ein Herzproblem!“ Ich sah Ihn einfach nur an und erwiderte, wobei ich nicht richtig verstanden hatte, was Er meinte: „Ja, Swami!“ Er sah mich noch einmal an, diesmal mit einem ernsten Ausdruck und sagte: „Dein Herz pumpt nicht richtig!“ Er machte mit Seiner Hand eine kreisende Bewegung auf Seiner Brust. Ich wusste nichts davon, dass ich Herzprobleme hatte. So antwortete ich noch einmal: „Ja, Swami!“ Dann sah er mich mit einem Blick an, den ich für etwas genervt hielt. Er nahm meine Hände in Seine und presste sie so hart, dass ich fast aufgeschrien hätte. Dann schenkte Er mir ein wunderschönes Lächeln und sagte sehr sanft: „Mach‘

dir keine Sorgen - Ich werde es in Ordnung bringen.“ Er ließ mich aufstehen und rieb mit Seiner Hand einige Male mit kreisenden Bewegungen auf meiner Brust und gab uns dann ein Zeichen, den Interviewraum zu verlassen.

Bevor ich ging, lehnte Er sich vor und legte ein Vibhūtipäckchen in die Brusttasche meines Hemdes und sagte sehr freundlich: „Für Ehefrau.“ Ich tauschte einen bedeutsamen Blick mit dem Vater des Studenten aus.

Wir verließen den Interviewraum und setzten uns für die Bhajans wieder hin. Nach den Bhajans kam Dr. Sara Pavan, der im Super Specialty Hospital in Puttaparthi arbeitete, zu mir und fragte mich, was im Interviewraum passiert sei. Ich sagte ihm, dass Swami gesagt habe, dass ich ein Herzproblem hätte und dass Er es in Ordnung bringen würde. Sara sagte: „Er möchte, dass du für Tests am Herzen ins Super Specialty Hospital gehst und wir werden morgen nach den Bhajans dort hinfahren.“ Ich erzählte meiner Frau Sieglinde, was geschehen war. Sie meinte nur, dass ich auf Ihn vertrauen sollte, da Er zu mir gesagt hatte, dass Er das Problem beheben würde, obwohl ich nicht fühlte, dass es da überhaupt irgendein Problem mit meinem Herzen gab.

Als am nächsten Morgen der Darshan und die Bhajans vorüber waren und Swami in Seine Residenz zurückgekehrt war, nahm Sara mich in ihrem Auto mit zum Super Specialty Hospital. Sie brachte mich in das Büro eines Herzspezialisten, vorbei an mehreren Patienten, die darauf warteten, jemandem sehen zu können. Ich versuchte ihm zu erzählen, dass es für mich völlig in Ordnung sein würde, zu warten, bis ich dran sei. Aber dies sollte nicht geschehen! Sara erzählte dem Spezialisten, dass Swami mein Herz gecheckt haben wollte und fragte ihn, ob er dies so schnell wie möglich arrangieren könnte. Ich versuchte zu erklären, dass Swami gesagt hätte, dass Er es in Ordnung bringen würde und dass Er nicht gesagt hätte, dass Er wolle, dass bei mir Herztests gemacht würden. Doch ich

wurde ignoriert und der Herzspezialist sagte zu Dr. Sara, dass er mich nach oben bringen solle, für ein Echokardiogramm (Herzultraschall), ein EKG, und um einen Test auf dem Laufband zu machen. Das wurde getan.

Nachdem die Herz-Ultraschalluntersuchung und das EKG gemacht worden waren, überwachten zwei Mitarbeiter des Personals meinen Test auf dem Laufband. Gegen Ende des Tests kam Sara in das Zimmer und nahm die Ergebnisse mit zu dem Herzspezialisten, während ich draußen wartete. Auf dem Weg zurück zum Aschram war Sara ungewöhnlich still und ich fing an, mir ein wenig Sorgen zu machen. Als ich sie drängte, mir zu sagen, was geschehen sei, sagte Sara nur, dass der Spezialist mir die Ergebnisse beim Darshan am Nachmittag geben würde.

An dem Nachmittag fühlte ich ein leichtes Klopfen auf meiner Schulter, während ich auf der Veranda saß und darauf wartete, dass der Darshan beginnen würde, und ein Umschlag fiel mir in den Schoß. Es war der Herzspezialist aus dem Hospital und während er den Umschlag fallen ließ, sagte er zu mir: „An deinem Herzen ist nichts falsch. Du kannst fünfzig Mal ohne irgendwelche Probleme auf den Mt. Everest klettern!“

Ein Herz, um Ihm zu dienen

Ich war übergücklich und erkannte bald, dass das, was Swami zu mir über das Inordnungbringen meines Herzens gesagt hatte, genau das war, was Er getan hatte. Er hatte ein Problem gesehen und es repariert, wollte aber, dass die Tests bei mir gemacht werden, damit ich selbst sehen könnte, was Er getan hatte. Erstaunlich!

Und Sein Wunder wurde neun Jahr später offenbar. Alles zu Seiner Zeit. Zu Anfang des Jahres 2010, nachdem ich zehn Jahre lang der Nationale Ratspräsident der SSSIO von Neuseeland gewesen war, planten Sieglinde und ich, nach Queensland, in Australien, umzuziehen, wo wir auch heute noch wohnen (2025). Ich

hatte eine ärztliche Untersuchung bei meiner Hausärztin, die ein Stethoskop auf meinen Rücken platzierte und sagte, dass ich ein Herzgeräusch hätte. Dann überwies sie mich an einen Herzspezialisten im Auckland Hospital für eine Untersuchung. Nach den Herztests teilte mir der Spezialist mit, dass ich eine schwere Aortenstenose hätte und dass die Öffnung der Aortenklappe auf 7mm geschrumpft sei und ich daher bald einen Herzklappenersatz brauchen würde. Ich sagte zu ihm, dass wir nach Australien umziehen würden. Er antwortete darauf, dass ich es dort machen lassen könnte.

In Australien fanden wir einen guten Hausarzt in Noosaville, der einige Tests anordnete, nachdem wir uns eingelebt hatten. Tatsächlich hatte sich die Öffnung der Aortenklappe zu der Zeit schon auf 5mm verringert, so dass eine Operation geplant wurde, um die Aortenklappe zu ersetzen. Sie wurde an einem Donnerstag im Juni des Jahres 2011 im Prince Charles Hospital in Brisbane vorgenommen und war erfolgreich. Dies war neun Jahre, nachdem Swami das Problem gesehen hatte!

Ich glaube, dass Er das Fortschreiten der Krankheit gestoppt hat, damit ich weitermachen

konnte, um Ihm in Seiner noblen, göttlichen Mission zu dienen, bis ich meine Amtszeiten als Präsident der SSSIO von Neuseeland beendet hätte. Er weiß alles!

Herr Douglas Saunders, Australien

Herr Douglas Saunders wurde in Neuseeland geboren. Nach seinem Ausscheiden aus dem Arbeitsleben verlegten er und seine Frau ihren Wohnsitz im Jahre 2010 nach Queensland, in Australien. Er ist seit dem Jahr 1993 ein Devotee von Bhagawan Sri Sathya Sai Baba und reiste viele Male nach Prasanthi Nilayam, um in der göttlichen Gegenwart von Swami zu sein. Herr Saunders ist seit dem Jahr 2016 der Stellvertretende Zentrale Koordinator für die Zone 3. Er diente außerdem in den Jahren 1999 bis 2010 als Nationaler Ratspräsident der SSSIO von Neuseeland.

Douglas diente in der Royal New Zealand Air Force und besaß zwanzig Jahre lang eine Druckerei in Neuseeland. Mit Swamis Erlaubnis druckte er in den Jahren 1995 bis 2005 die Abschlusszeugnisse für das Sathya Sai Institute of Higher Learning und organisierte auch den Druck von Büchern von Swamis Devotees.



HUMANITÄRER DIENST

Liebe in Aktion

BRASILIEN



Vereint im medizinischen Dienst an Kindern

Am 17. Oktober 2025 wurde in der Kindertagesstätte Nossa Senhora das Graças in Salvador, Brasilien, ein medizinisches Camp mit viel Liebe, Fürsorge und Mitgefühl durchgeführt. Fünfzehn freiwillige Ärzte, Assistenzärzte der Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Orthopädie und Kinderheilkunde des Krankenhauses Santo Antônio boten 164 Kindern kostenlose medizinische Konsultationen an und stellten Diagnosen, gaben Ratschläge und überwiesen sie an Fachärzte. Mehrere junge Patienten werden weiterhin eine Spezialbehandlung im Krankenhaus erhalten, darunter auch solche, die operiert werden müssen. Die Atmosphäre wurde zu einem Ort des Mitgefühls, als Lehrer, Freiwillige, Eltern und Mitglieder der örtlichen Gemeinde in Harmonie zusammenkamen und die Schule in ein lebendiges Zentrum des Dienstes verwandelten. Die gesamte Veranstaltung strahlte Freude, Einheit und Hingabe aus – eine unvergessliche Erinnerung daran, dass wir, wenn wir den Bedürftigen dienen, wirklich Gott dienen.

THAILAND



Engagierter Dienst für die Umwelt

An der Sathya Sai Schule in Thailand pflanzten Mitglieder der SSSIO 75 Bäume und verwandelten das Schulgelände in einen grüneren, umweltfreundlicheren Ort. Zehn Freiwillige reisten sogar 200 km von Bangkok an, sangen während der gesamten Reise Bhajans und wurden von Lehrern und lokalen Anhängern begleitet, die das Pflanzen und Gießen der Bäume zu einem wahrhaft glückseligen Erlebnis machten. Nach der Aktion wurde im Baba House eine gefühlvolle Bhajan-Session organisiert. Auch die SSE-Schüler teilten ihre Gedanken mit und brachten damit die tiefgreifende Wirkung dieses Dienstes zum Ausdruck. Ein Kind, Maithreyi, drückte aus, dass sie durch diese Erfahrung das Gefühl hatte, sich aktiv für die Umwelt einzusetzen, und gleichzeitig erkannte, wie wichtig es ist, noch mehr für unseren Planeten zu tun.

SRI LANKA



Hochwasserhilfe nach dem Zyklon Ditwah

Nach den verheerenden Überschwemmungen durch den Zyklon Ditwah war Sri Lanka von immensen Verlusten und Unsicherheit erschüttert. Ende November 2025 waren fast die gesamte Insel von unaufhörlichen Regenfällen, weitreichenden Überschwemmungen und Erdrutschen betroffen. 22 von 25 Regionen wurden zum Katastrophengebiet erklärt, über 1,46 Millionen Menschen waren betroffen. Tausende Familien wurden obdachlos, da ihre Häuser, Schulen und die Infrastruktur der Gemeinden beschädigt oder in Notunterkünfte umgewandelt wurden.

Inmitten dieser Krise kamen Freiwillige aus den Sri Sathya Sai Zentren der westlichen, südlichen, nördlichen, nordzentralen und östlichen Regionen im Geiste der Liebe und Einheit zusammen. Unermüdlich kochten, verpackten, transportierten und verteilten sie Lebensmittel und lebensnotwendige Güter an Familien, die fast alles verloren hatten. Die Freiwilligen waren in Dörfern, Notunterkünften und adoptierten Gemeinden im Einsatz und brachten nicht nur Nahrung, sondern auch Hoffnung. Der Schwerpunkt lag zunächst auf der sofortigen Versorgung mit Lebensmitteln. Familien ohne Zugang zu

Kochgelegenheiten erhielten warme Mahlzeiten, ergänzt durch Trockenrationen für Familien, die Reis, Dal, Mehl, Milchpulver, Gemüse und grundlegende Medikamente enthielten. Durch diese Bemühungen wurden über 7.600 warme Mahlzeiten und mehr als 2.500 Trockenrationen auf der ganzen Insel verteilt, von denen Tausende von Familien und Kindern profitierten. Darüber hinaus wurden die Hilfsleistungen auf Haushaltsgegenstände des täglichen Bedarfs, Hygieneartikel, Matten, Decken und Moskitonetze ausgeweitet, um den Menschen in den Notunterkünften ein Stück Würde und grundlegenden Komfort zurückzugeben. Die adoptierten Dörfer erhielten besondere Aufmerksamkeit für nachhaltige Unterstützung, was das Engagement der SSSIO für einen langfristigen Wiederaufbau widerspiegelt.



Jede Handlung, wie Kochen, Koordinieren, Verteilen und Beten, wurde Teil eines ununterbrochenen Stroms der Liebe. Geleitet von Bhagawan Sri Sathya Sai Babas Botschaft, dass Seva das Herz reinigt und die Einheit der Menschheit offenbart, war diese kollektive Reaktion ein lebendiges Beispiel für Mitgefühl in Aktion, das die Gemeinschaften stärkte und die Hoffnung in einer der schwierigsten Zeiten Sri Lankas stärkte.

Weitere Geschichten über den liebevollen Dienst von Freiwilligen aus aller Welt findet ihr auf der Website des Sri Sathya Sai Universe: <https://saiuniverse.sathyasai.org>

Geliebter Lord Sai als Lord Murugan

MEIN EHEMANN JAYANTHA DIENTE ALS OBERST IN DER SRI LANKISCHEN ARMEE während des berüchtigten Bürgerkriegs in Sri Lanka, der von 1983 bis 2009 andauerte. Als Reaktion auf den Aufstand der LTTE (Liberation Tigers of Tamil Eelam) gegen die Regierung wurde er zusammen mit tausend anderen Soldaten und Offizieren zu einem Einsatz in den Dschungel von Eravur im Distrikt Batticaloa entsandt. Während des Einsatzes mussten vier Männer, darunter mein Mann, den Dschungel verlassen, um eine dringende Aufgabe zu erledigen. Sie hielten einen Bus auf der Straße an, forderten die Fahrgäste auf auszusteigen und setzten ihre Reise mit dem Fahrer und Schaffner in Richtung ihres Zielortes fort. Nach kurzer Zeit begann eine kleine Gruppe von LTTE-Kämpfern, auf den Bus zu schießen. Mein Mann und seine Begleiter erwiderten das Feuer zur Selbstverteidigung. Da der Zusammenstoß plötzlich und unerwartet kam, konnten die Soldaten nicht mit ihrem Bataillon kommunizieren. In dem Chaos wurden der Fahrer und der Schaffner erschossen, und der Bus kam zum Stehen.

Ein Gebet und ein Wunder

In diesem Moment flog eine Granate durch die zerbrochene Frontscheibe in den Bus und ließ den Soldaten keine Überlebenschance. Mein Mann bemerkte, wie sich die Granate in Zeitlupe auf ihn zubewegte. In diesem verzweifelten Moment betete er sofort und intensiv zu Lord Murugan (auch bekannt als Kärttikeya oder Subramanya), um ihr Leben zu retten. Wie durch ein Wunder explodierte die Granate nicht!

Mein Mann handelte schnell und wies die anderen an, die Notfalltür zu öffnen, hinauszuspringen und wegzulaufen. Zu ihrer Überraschung war die Notfalltür bereits geöffnet! Sie flohen aus dem Bus und rannten weit weg. Erst

nachdem sie geflohen waren, explodierte die Granate schließlich im Bus und sprengte ihn in Stücke! An diesem Tag rief mich mein Mann an und sagte: „Ich bin heute gestorben und wiedergeboren worden. Um Lord Murugan zu danken, werde ich bald nach Hause kommen. Lass uns zum Kataragama-Tempel gehen und Ihm unsere Dankbarkeit erweisen.“

Nachdem mein Mann ins Militärlager zurückgekehrt war, stellte er fest, dass er am Arm angeschossen worden war und einige weitere leichte Verletzungen davongetragen hatte. Aber diese waren geringfügig im Vergleich zu dem, was er mitgebracht hatte – sein Leben! Bald darauf gingen wir gemäß seinem Wunsch zum Kataragama-Tempel, um Lord Murugan unseren Dank zu erweisen.

Mein Ehemann erwiderte respektvoll: „Swami, zu der Zeit kannte ich Dich nicht. Ich betete zu Lord Murugan von Kataragama.“

Swami lächelte wieder und sagte: „Ich war es, der in der Form von Lord Murugan gekommen ist.“

Einführung von Sathya Sai Baba

Etwa einen Monat später erzählte mir mein Mann eines Morgens, dass er Bhagavan Sri Sathya Sai Baba in seinem Traum gesehen habe. Zu dieser Zeit hatten wir nur von Baba gehört und einige Bilder von Ihm gesehen. Aber keiner von uns kannten Ihn näher, also dachten wir nicht weiter darüber nach.

Einige Zeit später wurde mein Mann in die Region Vavuniya versetzt. Auf dem Weg dorthin übernachteten wir bei einer Freundin, die ein großes Hotel in Anuradhapura besaß. Als ich das Haus betrat, fiel mir sofort ein großes Bild von Sathya Sai Baba an der Wand auf. Meine Neugierde war geweckt, und ich fragte meine

Freundin nach Ihm. Sie antwortete: „Das ist Sai Baba. Unsere Eltern glauben fest an ihn. Sie sagen, er sei der lebendige Gott.“

Als mein Mann zurückkam, erzählte ich ihm davon. Er war sehr interessiert und bat unsere Freundin um weitere Informationen über Sai Baba. Er fragte sogar, ob wir nach Indien reisen könnten, um Ihn zu verehren. Sie antwortete: „Wir wissen nicht viel darüber, aber unsere Eltern, die in Colombo leben, können euch weiterhelfen.“ Also fuhren wir nach Colombo und trafen ihre Eltern. Sie waren sehr freundlich und erklärten uns geduldig viele Dinge und beantworteten unsere Fragen. Sie schenkten uns sogar ein Buch mit dem Titel „Sai Baba: Man of Miracles“ (Sai Baba: Der Mann der Wunder) von Howard Murphet. Sie sagten auch: „Wenn ihr Sai Baba besucht, werdet ihr auf jeden Fall zu einem Interview zugelassen.“ Da der Krieg noch andauerte, war es für meinen Mann äußerst schwierig, Urlaub zu bekommen. Deshalb konnten wir 1986 – in dem Jahr, in dem sein Leben gerettet worden war – nicht nach Puttaparthi reisen, obwohl wir uns das sehr wünschten.

Das prophezeite Interview

Als ich das Buch las, wurde mein Wunsch, Sai Baba zu besuchen, immer stärker. Schließlich reisten wir beide zusammen mit unseren Kindern während der Feierlichkeiten zu Swamis Geburtstag 1987 nach Indien. Uns wurde gesagt, wir sollten Baba mit „Swami“ ansprechen und Ihm auch mitteilen, dass wir den weiten Weg aus Sri Lanka gekommen waren, um Ihn zu sehen.

Als Swami aus dem Gebäude auf das große Gelände trat, auf dem wir alle versammelt waren, Männer und Frauen getrennt voneinander, ging Er auf die Frauenseite zu. Er kam auf mich zu und lächelte, als würde Er mich schon kennen. Auch ich lächelte voller Freude zurück. Dann ging er zur Männerseite und fragte meinen Mann, ob er aus Sri Lanka käme. Als mein Mann dies bejahte, bedeutete Swami ihm mit einer Geste, nach vorne zu kommen und sich in den

Interviewraum zu begeben. Wir gingen glücklich zum Interview hinein.

Soweit ich mich erinnere, befanden sich etwa zwölf von uns in dem Interviewraum, in dem ein schnell drehender Deckenventilator hing. Swami saß auf einem schönen Stuhl und begann, seine Hand in kleinen Kreisen zu bewegen. Er materialisierte Vibhūti (heilige Asche) und gab sie uns allen. Was mich erstaunte, war, dass das Vibhūti trotz des starken Windes vom Ventilator nicht weggeweht wurde. Das fiel mir deutlich auf.

Bald waren wir in ein Gespräch mit Swami vertieft, das von großer Liebe und Hingabe geprägt war. Während wir über verschiedene Themen sprachen, wandte sich Swami plötzlich an meinen Mann und sagte: „Ich bin derjenige, der dich gerettet hat.“ Zunächst verstanden wir nicht, was Er damit meinte. Lächelnd erinnerte Swami ihn: „War es nicht in Batticaloa, wo die Granate nicht explodierte? Dein Leben wurde verschont, nicht wahr? Weil du ein guter Mensch bist, war Ich es, der dich gerettet hat.“

Mein Mann antwortete respektvoll: „Swami, damals kannte ich Dich noch nicht. Ich betete zu Lord Murugan von Kataragama.“ Swami lächelte erneut und sagte: „Ich war es, der in Gestalt von Lord Murugan kam.“

Dann fragte Swami: „Warum ist die Kugel, als sie deine Hand traf, abgeprallt? Du wurdest nicht verletzt, du hast nicht einmal etwas gespürt ... du erinnerst dich doch, oder?“ Sobald Swami dies gesagt hatte, brach mein Mann in Tränen aus. Er weinte offen, und auch wir weinten. Keiner von uns hatte jemals zuvor so geweint.

Dann sagte mein Mann: „Die ganze Zeit habe ich geglaubt, dass es Lord Murugan war, der mich gerettet hat.“ Swami erklärte es ihm sanft anhand eines schönen Beispiels. Er fragte meinen Mann: „Was trägst du, wenn du beim Militär dienst?“

Mein Mann antwortete: „Swami, ich trage meine Militäruniform.“

„Und wenn du PT (körperliches Training) machst?“ „Swami, ich trage Shorts.“

„Und bei Zeremonien?“

„Ich habe eine separate Zeremonienausrüstung, Swami.“ „Und im Alltag?“

„Ich trage Zivilkleidung, Swami.“

Dann lächelte Swami und sagte: „Ah, genau wie du verändere auch ich mich. Auch ich komme in verschiedenen ‚Gewändern‘ oder Formen. Du hast zu Lord Murugan gebetet, dich zu retten – und ich bin in der Gestalt von Murugan erschienen, um dich zu beschützen. So wie du deine Kleidung je nach Anlass wechselst, nehme auch ich die für den Anlass erforderliche Gestalt an.“

Mit dieser einfachen, aber tiefgründigen Erklärung wurde uns alles klar. Wir empfanden eine immense Freude.

Es ist etwas wirklich Außergewöhnliches, wenn Swami spricht. Auch wenn Er auf lockere, ungezwungene Weise zu uns spricht, empfinden wir in dem Moment, in dem wir vor Ihm stehen, eine tiefe Ehrfurcht. Seine Präsenz ist einzigartig, Sein Auftreten anders als das aller anderen, und sogar Sein Blick hat eine besondere Kraft.

Zum Zeitpunkt dieses allerersten Interviews hatten wir bereits drei Kinder. Als Swami unsere Kinder ansah, sagte er: „Sie sind Prema Sai-Devotees.“ Als wir das hörten, erfüllte es unsere Herzen mit Glück. Dann sah Swami mich an und sagte: „Bekommt noch ein Kind!“ Zu dieser Zeit war mein jüngstes Kind sechs oder sieben Jahre alt, und ich hatte kein Verlangen nach einem weiteren Kind. Ich antwortete: „Nein, Swami. Bitte gib diesen Segen jemandem, der keine Kinder hat.“ Swami lächelte sanft und sagte: „Ich werde dir ein Kind geben.“ Dennoch lehnte ich ab. Mein Mann schwieg.

Als wir im folgenden Jahr wiederkamen, sagte Swami während des Darshans dasselbe: „Bekommt noch ein Kind!“ Ich schwieg. Diejenigen,

die neben mir standen, flüsterten mir zu und drängten mich, Swami nicht zu widersprechen. Als Swami es noch einmal wiederholte, hatte ich das Gefühl, dass ich nicht länger nein sagen konnte. Schließlich willigte ich ein.

Swami legte Seine Hand auf meinen Kopf und sagte: „Bring das Kind her. Ich werde ihm einen Namen geben.“ In diesem Moment war mein Herz voller Freude. Ich nahm es als Segen an. Acht Jahre nach der Geburt meines jüngsten Kindes wurde ich mit einer weiteren Tochter gesegnet. Swami selbst gab ihr den Namen Sai Gaurī. Ich nahm sie voller Freude auf, da ich wusste, dass sie ein göttliches Geschenk war, das mir anvertraut worden war.



Warum Angst haben, wenn Sai da ist?

Nach diesem ersten Gespräch führte Swami uns weiterhin sanft, wie es ein liebevoller Elternteil tun würde – er fragte, korrigierte, segnete und beruhigte uns.

Während eines Interviews fragte Swami meinen Mann: „Was wünschst du dir von mir?“ Als Swami sich ihm zuwandte, bat mein Mann um Liebe, um nichts anderes. Dann sah Swami mich an und fragte mich, was ich mir wünschte. Ich sagte einfach: „Swami, ich möchte dich jedes Jahr sehen.“

Swami lächelte und antwortete: „Ja, du kannst Swami viele Male sehen. Komm einfach immer wieder.“

Ich sagte ihm ehrlich: „Swami, ich habe kein Geld für die Reise.“ Swami machte eine leichte Handbewegung und sagte: „Denk nicht an Geld.“

Von diesem Moment an verschwand diese Sorge aus meinem Kopf. Irgendwie war ich immer in der Lage, zu Ihm zu reisen, wann immer ich es wollte.

Ein Moment der Gnade, der unser Leben veränderte

Als ich einmal auf der Frauenseite Bhajans sang, kam Swami zu mir. Als Er mich singen hörte, sagte er auf Tamilisch: „Rombha santhosham“ (sehr glücklich). Dann fügte er hinzu: „Hohe Tonlage, sehr schön.“

Kurz darauf materialisierte Swami einen Shirdi-Baba-Ring und gab ihn mir. Als Er meine Hand hielt und den Ring an meinen Finger steckte, war ich überwältigt. Für einen Moment war es, als hätte ich das Bewusstsein für alles verloren. Ich fühlte mich fast blind, nach innen gezogen, als würde eine starke Strömung durch mich hindurchfließen. Swamis göttliche Kraft war unverkennbar – ich spürte, wie sie durch meinen Körper floss.

Dann ging Swami zur Männerseite und materialisierte einen Diamantring für meinen Mann.

Von diesem Tag an veränderte sich etwas in uns. Nach unserem ersten Gespräch fühlten wir uns nicht mehr dazu hingezogen, andere Gottheiten außer Lord Murugan in Kataragama zu suchen. Seit Swami uns mit den Ringen gesegnet hat, teilen wir alle unsere Freuden und Leiden nur noch mit Swami. Für uns ist Swami Gott, bis zum Ende unseres Lebens. Deshalb haben wir keine Angst, egal welche Probleme uns begegnen.

Swami ist immer bei uns

Swami ist ständig an unserer Seite. Es fühlt sich an, als bräuchte man gar nicht zu beten. Er wacht immer über uns. Was auch immer wir

brauchen, Swami gibt es uns, noch bevor wir darum bitten. Ich möchte euch noch eine weitere Begebenheit erzählen.

Ich habe Diabetes, deshalb treibe ich regelmäßig Sport und achte auf meine Ernährung. Eines Abends, nachdem ich an Bhajans teilgenommen hatte, kehrte ich nach Hause zurück, ohne zu bemerken, dass mein Blutzuckerspiegel gefährlich niedrig war. Ich schaltete alle Lichter ein, ließ die Tür unverschlossen und legte mich hin, um mich auszuruhen. Ich schlief sofort ein.

Meine jüngere Schwester spürte, dass etwas nicht stimmte. Sie versuchte, mit mir zu sprechen, aber ich reagierte nicht. Alarmiert rief sie einen Krankenwagen und brachte mich zum Arzt. Dort stellte man fest, dass mein Blutzuckerspiegel extrem niedrig war.

Hätte ich meine üblichen nächtlichen Diabetes-Tabletten genommen, wäre mein Blutzuckerspiegel weiter gesunken, und ich hätte möglicherweise nicht überlebt. Aber bevor das passieren konnte, griff Swami ein. Ich hatte sogar vergessen, zu essen, was ich aus der Kantine mitgebracht hatte. Was auch immer uns widerfährt, Swami weiß es bereits im Voraus!

Swami kümmert sich um die kleinsten Details in unserem Leben. Swami ist mein Elternteil, mein Verwandter, mein bester Freund und mein göttlicher Beschützer. Swami ist alles für mich. Ich habe keine Geheimnisse vor Ihm, denn er weiß bereits alles.

Frau Sandhya Jayasinghe, Sri Lanka

Frau Sandhya Jayasinghe ist seit langem eine Devotee von Bhagawan Sri Sathya Sai Baba. Sie ist eine versierte Bhajan-Sängerin, die schon oft in der göttlichen Gegenwart von Swami gesungen hat. Sie und ihr Ehemann hatten viele innige Begegnungen mit Bhagawan. Seit mehr als drei Jahrzehnten ist sie aktives Mitglied der SSSIO Sri Lanka und stets bereit, mit Liebe und Begeisterung zu dienen.

VON DEN INTERNATIONALEN SAI JUNGEN ERWACHSENEN

Sais ideale Junge Erwachsene

Barbados reinigen



Am 7. Juni 2025 nahmen die JEs der SSSIO Barbados zum ersten Mal an der inselweiten Initiative „Clean Up Bim“ [„Bim“ ist der umgangssprachliche Name für Barbados] teil und schlossen sich über 1600 Freiwilligen an, um gemeinsam ein starkes Zeichen für kollektive Verantwortung und Dienst an der Gesellschaft zu setzen. Die Veranstaltung ist eine jährliche, von der Gemeinschaft getragene Initiative, die vom Future Centre Trust unterstützt wird und Teil der globalen Bewegung „Clean Up the World“ ist, deren Ziel es ist, das Bewusstsein für die Auswirkungen von Abfall auf die Umwelt zu schärfen.

Das SSSIO JE-Team konzentrierte sich auf einen Teil der Lowlands, die durch illegale Müllablagerungen stark verschmutzt waren. An diesem Ort lagen die unterschiedlichsten weggeworfenen Gegenstände herum, darunter Matratzen, Autoteile, Autositze, Fernseher, Kleidung, Schuhe, Haushaltsgegenstände, Baumaterialien und allgemeiner Abfall. Unbeeindruckt vom Ausmaß der Aufgabe krempelten die jungen Freiwilligen die Ärmel hoch und arbeiteten

fleißig, bis sie mehrere Müllsäcke und einen ganzen Industrie-Müllcontainer gefüllt hatten.

Das Team nahm zum ersten Mal teil und leistete einen bedeutenden Beitrag zur landesweiten Initiative zum Schutz und zur Wiederherstellung der natürlichen Schönheit von Barbados, wodurch der Nationalstolz gefördert wurde. Diese Erfahrung stärkte nicht nur das Umweltbewusstsein, sondern unterstrich auch die Bedeutung von Zusammenhalt, selbstlosem, nachhaltigem, gesellschaftlichem Engagement.

Beherrsche den Geist, sei ein Mastermind



Die Zonen 6 und 7 veranstalteten vom 16. bis 24. August 2025 das Europäische Retreat für Junge Erwachsene (JE) und die SSEMW (Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten) - Sommerschule in Sai Prema in Athen, Griechenland. Das Thema des Programms lautete „Beherrsche den Geist, sei ein Mastermind“. Insgesamt

nahmen 42 Personen teil, darunter 14 Junge Erwachsene, 16 Kinder und Jugendliche, drei Küchenmitarbeiter sowie Lehrer und Eltern.

Diese „Sommerschule“ brachte die Teilnehmer für eine Woche des Lernens, Wachsens und der Begegnung zusammen, mit Bildungsworkshops, interaktiven Spielen, kreativen Künsten, Achtsamkeitsübungen und Ausflügen. Junge Erwachsene fungierten als Zeremonienmeister und übernahmen gemeinsam die Verantwortung für die Durchführung der Veranstaltungen, während die Eltern bei den Aktivitäten mit ihren Kindern und dem Organisationsteam zusammenarbeiteten. Tägliche Bhajans am Morgen und am Abend, darunter eine besondere Veranstaltung am Meeresstrand bei Sonnenaufgang, förderten die spirituelle Verbindung und Besinnung.

Die Kinder und Jugendlichen erkundeten emotionale Intelligenz und Selbstbewusstsein durch Geschichtenerzählen, Rollenspiele, Kunstprojekte, Teamspiele, Schatzsuchen, KLANZA (eine polnische Methode für kreative Gruppenarbeit und Lernen), wertebasierte Spiele und bewegungsbasierte Eisbrecher. Kreative Aktivitäten wie Plakatgestaltung, Kostümkreation und Ausstellungen ermöglichten es den Teilnehmern, ihre Individualität zum Ausdruck zu bringen und gleichzeitig das gemeinsame Lernen zu genießen. Zu den Ausflügen gehörten Besuche in Athen, im Zoo, in Sunion und tägliche Ausflüge zum Strand sowie teambildende Wassersportarten, die den sozialen Zusammenhalt förderten.

In Workshops und Sitzungen wurden praktische Werkzeuge vermittelt, um den Geist zu beherrschen, Ängste und Gewohnheiten anzugehen, Aufmerksamkeit und Energie zu stärken, Finanzen zu verwalten und die Dynamik von Männlichkeit und Weiblichkeit zu verstehen. Die Teilnehmer reflektierten, wie diese Faktoren das tägliche Leben beeinflussen, und lernten Strategien kennen, um einschränkende Muster zu ersetzen, Negativität loszulassen und Herausforderungen zu meistern.

Tag 1 - Umgang mit Ärger

Die Teilnehmer nahmen an einem Rollenspiel teil, um Auslöser für Wut zu identifizieren, Reaktionen darauf zu untersuchen und gesündere Reaktionsweisen einzuüben. Nach jedem Szenario reflektierten sie über Alternativen wie achtsames Atmen, Weggehen, Humor oder selbstbewusste Aussagen. In der Sitzung wurde betont, dass zwar nicht jeder Konflikt gelöst werden kann, man sich aber für innere Ruhe und ausgeglichene Reaktionen entscheiden kann.

Tag 2 - Angst und Sorgen bewältigen

In dieser Sitzung wurde untersucht, wie sich Angst in den Gedanken und im Körper manifestiert. Die Teilnehmer tauschten sich über ihre persönlichen Sorgen aus und unterstützten sich gegenseitig dabei, stabilere Reaktionsweisen zu entwickeln, indem sie Gedanken hinterfragten, umdeuteten und gesündere Herangehensweisen einübten.

Tag 3 - Das Verlangen meistern

Die Geschichte „Was ist der wahre Schatz, den man suchen sollte?“ wurde vorgelesen, in der ein Einsiedler einem Dieb, der gekommen war, um seine Edelsteine zu stehlen, ruhig begegnete, dieser dann später zurückkehrte, als er erkannte, dass der wahre Schatz der innere Frieden ist. Die Teilnehmer diskutierten über wahren Reichtum als innere Freiheit, reflektierten über ihre eigenen Wünsche, wie z. B. übermäßige Handynutzung, und suchten nach spielerischen Möglichkeiten, ihre Abhängigkeit zu verringern.

Tag 4 - Beziehungen und Verbundenheit

Die Teilnehmer befassten sich mit den Menschen in ihrem Leben und identifizierten Quellen der Unterstützung, Freude und Herausforderung. Durch Nachdenken und Diskussion lernten sie Strategien kennen, um gesündere, ausgeglichene Beziehungen zu pflegen und Verbindungen zu stärken.

Das Camp endete mit Spielen, Karaoke und Feedback-Runden. Die Teilnehmer, von denen viele als Fremde angereist waren, verließen das Camp als eine geeinte Gemeinschaft, nachdem sie neue Beziehungen geknüpft hatten, die auf Liebe, Spiritualität und gemeinsamen Erfahrungen beruhten.

Zu den wichtigsten Erkenntnissen der Woche zählten die Möglichkeit, sich von der täglichen Routine zu lösen, tiefgründig zu reflektieren und praktische Methoden zur Beherrschung des Geistes zu erlernen. Die Workshops regten zum Nachdenken an und berührten die Herzen der Teilnehmer. Sie halfen ihnen zu verstehen, wie Ängste, Gewohnheiten, Energie, Aufmerksamkeit, Finanzen und soziale Dynamiken das persönliche Wachstum beeinflussen und wie man einschränkende Muster durch positive Handlungen ersetzen kann.

Die Sommerschule bot eine wertvolle Gelegenheit zur Selbstfindung, zur Stärkung der Familienbande und zur spirituellen Weiterentwicklung. Kinder, Eltern und junge Erwachsene lernten praktische Methoden kennen, um den Geist zu trainieren, innere Harmonie zu kultivieren und eine positive Lebenseinstellung zu fördern.

Eine Erzählung aus fünf Städten



Im Oktober 2025 führten die Jungen Erwachsenen der SSSIO México die nationale Initiative „Loving Service Offering“ (Opfergabe des liebevollen Dienstes) durch, um ihre Dankbarkeit, Liebe und Hingabe zum Avatar-Erklärungstag

(20. Oktober) von Bhagawan Sri Sathya Sai Baba zum Ausdruck zu bringen.

Die Hilfsaktionen fanden am 18., 25. und 26. Oktober statt und wurden in enger Zusammenarbeit mit dem National Service Wing (Nationaler Flügel des Dienstes) in mehreren Regionen Mexikos koordiniert. Im Laufe des Monats wurden Hilfsprojekte in fünf Städten durchgeführt, von denen Familien, Kinder, ältere Menschen, Krankenhauspatienten und lokale Gemeinschaften direkt profitierten.

In Tijuana versorgten Freiwillige das Viertel Sánchez Taboada mit Paketen, die Lebensmittel und wichtige Dinge des täglichen Bedarfs enthielten, und verteilten diese an bedürftige Familien. Über die Deckung des unmittelbaren materiellen Bedarfs hinaus legte der Dienst Wert auf persönliche Interaktion, Empathie, Ermutigung und das Teilen von Hoffnung durch Mitgefühl.

In Chihuahua verteilten Freiwillige frisch zubereitete Mahlzeiten an Krankenhauspatienten und deren Angehörige, die stundenlang warten mussten. Diese freundliche Geste spendete Nahrung, Trost und emotionale Unterstützung in Zeiten körperlicher und seelischer Belastung.

In Mexiko-Stadt nahmen Kinder im Gemeindezentrum Iztapalapa an Freizeitaktivitäten und wertorientierten Programmen teil. Durch Spiele, gemeinsames Essen und persönliche Interaktion brachte der Dienst Freude, Lernen und Wärme und förderte so das Gemeinschaftsgefühl und positive Werte unter den Kindern.

In Tuxtla Gutiérrez führten Freiwillige eine Reinigungsaktion in einem öffentlichen Park durch, bei der sie Müll beseitigten und den gemeinschaftlich genutzten Raum wiederherstellten und verschönerten. Dieses Projekt förderte das Umweltbewusstsein und bekräftigte die Bedeutung der Pflege gemeinschaftlich genutzter Plätze als Ausdruck der Liebe zur Natur.

In Monterrey besuchten Freiwillige ein Altenheim und verbrachten Zeit mit devotionalen

Liedern, Spielen, Gesprächen und herzlicher Gesellschaft. Der Dienst schuf Momente der Freude, emotionaler Verbundenheit und des Trostes, stärkte die generationenübergreifenden Bindungen und bekräftigte den Wert von Liebe und Mitgefühl.

Im Oktober 2025 nahmen 46 Freiwillige, darunter 21 Junge Erwachsene, an all diesen Aktivitäten teil. Die Hilfsinitiativen kamen 132 Bedürftigen zugute, darunter Familien, Krankenhauspatienten und deren Angehörigen, Kindern und älteren Menschen. Die Initiative „Loving Service Offering“ brachte Teilnehmer aller Altersgruppen mit einem gemeinsamen Ziel zusammen: mit Liebe, Demut und Dankbarkeit zu dienen und den Bedürfnissen ihrer Gemeinden gerecht zu werden.

Berührende Momente, ewige Verbundenheit



Die Verbindung meiner Familie zu Swami begann schon vor meiner Geburt. Die Reise meiner Eltern führte sie von Tamil Nadu nach Mumbai in Indien und später nach Singapur. Während meine Mutter in Chennai und mein Vater in Singapur lebten, lernten beide unabhängig voneinander und fast zur gleichen Zeit Swami

durch verschiedene Menschen an verschiedenen Orten kennen. Was sie anzog, war nicht die Suche nach Wundern, sondern Swamis einfache universelle Botschaft der Liebe, des Dienens und der Selbstlosigkeit. Von da an wurde Swami zum stillen Anker unseres Lebens.

Ich bin die jüngere von zwei Töchtern. Als meine Mutter mit mir schwanger war, wurde sie am 9. November in ein Krankenhaus in Singapur eingeliefert und ohne Entbindung wieder entlassen. Als sie später mit starken Schmerzen zurückkam, rieten die Ärzte zu einer Entbindung am 22. November. Trotz ihrer Beschwerden bat meine Mutter darum, noch einen Tag zu warten. Durch Swamis Gnade wurde ich am 23. November geboren – Swamis Geburtstag.

Als es an der Zeit war, mir einen Namen zu geben, kam meiner Mutter spontan der Name „Hiranya“ in den Sinn, inspiriert von Swamis Hiranyagarbha Lingam. Das war weder geplant noch überlegt, es fühlte sich wie eine innere Eingebung an. Swami erklärt, dass Hiranyagarbha die göttliche Liebe repräsentiert – ewig, allgegenwärtig und immer richtig. Während das physische Herz vergänglich ist, lebt die göttliche Liebe durch Geben und Vergeben. Mein Name erinnert mich ständig daran, dass diese göttliche Liebe immer in mir ist.

Da ich in einem Haushalt aufwuchs, der Swami gewidmet war, war Spiritualität nahtlos in den Alltag eingebunden. Bhajans erfüllten unser Zuhause, Seva war selbstverständlich, und die Aktivitäten im Sai-Zentrum prägten unsere Werte. Eine Kindheitserinnerung liegt mir besonders am Herzen. Während der Navarātri-Feierlichkeiten im Rudrakaliyamman-Tempel wurde ich nach dem Ende des Kulturprogramms gefragt, ob ich singen möchte. Mit kindlicher Freude und ohne Angst sang ich auf der Bühne einen Sai-Bhajan. Dieser Moment löste eine hingebungsvolle Verbindung zur Musik aus, die mich seitdem begleitet.

In Singapur besuchte ich Bal Vikas-Kurse (Sai-Spiritualitätsunterricht) im Moulmein Sai Center,

wo ich Bhajans, vedische Gesänge und Swamis Lehren lernte. Der Unterricht zum Thema „Die Begrenzung der Wünsche“ hinterließ einen bleibenden Eindruck und erinnerte mich daran, dass ungebremschte Wünsche uns fesseln und vom Göttlichen entfernen.

Viele fragen sich, wie man sich mit Swami verbunden fühlen kann, wenn man seine physische Gestalt nur einmal gesehen hat. Für mich war Swami nie auf Seinen Körper beschränkt. Seine Gestalt war ein Vehikel; Sein Wesen, Brahman, ist allgegenwärtig und ewig. Wenn man lernt, Gott in jedem Menschen zu sehen, gibt es keine Feinde mehr, sondern nur noch Spiegelbilder derselben Göttlichkeit.

Es gab Momente, in denen diese Präsenz besonders spürbar war. Als Kind in Chennai versprach ich einmal einem Devotee, dass ich einen vedischen Gesang lernen und ihn beim nächsten Treffen vortragen würde. Ich übte fleißig und mit unschuldiger Ernsthaftigkeit und fragte mich sogar, ob Swami mich mit einem Lingam segnen würde, wenn ich es gut machte. Am nächsten Tag reichte mir der Anhänger unerwartet einen Lingam und sagte: „Gut gemacht.“ Das lehrte mich, dass Swami selbst die subtilsten Absichten des Herzens versteht.

Später im Leben reiste ich für meine Ausbildung, meine medizinische Ausbildung und meine Arbeit durch verschiedene Länder. Es gab Zeiten der Unsicherheit, finanzieller Belastungen und emotionaler Herausforderungen. Doch jedes Mal war Swami zweifellos für mich da und gab mir genau das, was ich brauchte – oft durch Menschen, die zu Werkzeugen Seiner Gnade wurden. Diese Erfahrungen vertieften meinen Glauben an Hingabe und Geduld.

Ein solcher Moment ereignete sich in Grenada. Während eines Strandausflugs befand ich mich plötzlich im tiefen Wasser, konnte nicht schwimmen, verlor das Gleichgewicht und sank. In diesem Augenblick kam mir nur ein Gedanke in den Sinn: Baba. Durch Seine Gnade fand ich die Kraft, mich zu bewegen und einen sicheren Ort

zu erreichen. Das war eine eindringliche Erinnerung daran, dass schon eine einzige aufrichtige Erinnerung an Gott eine Rettungsleine sein kann.

Vor kurzem, während eines Besuchs in Indien aufgrund eines familiären Notfalls, betete ich in einem Shirdi Sai Baba-Tempel und bat Baba, sich um meine Familie zu kümmern und mich auf meiner Rückreise in die Vereinigten Staaten zu begleiten. Als wir dort standen, rief mich der Priester unerwartet zu sich und reichte mir eine Tüte mit einem Bild von Baba, Blumen und Vibhūti. In diesem Moment spürte ich Babas Zusage: „Ich bin bei dir.“

Als Ärztin finde ich nicht immer Zeit für formelle Gebete. Aber Swami lehrte uns, dass Arbeit Verehrung und Pflicht Gott ist. Dieses Verständnis verwandelte meinen Beruf in einen Weg der Hingabe. Als ich während eines medizinischen Notfalls im Flugzeug freiwillig einem Passagier mit Herzsymptomen half, verspürte ich eine ruhige Klarheit, die über mich hinausging. Ich wusste, dass ich nicht der Handelnde war, sondern lediglich ein Instrument Seiner Barmherzigkeit. Von diesem Geist des Dienens geleitet, wurde ich dazu inspiriert, Hiranya Medical Service zu gründen, eine gemeinnützige Organisation für Ärzte, die kostenlose Gesundheitscamps für unterversorgte Gemeinden im ländlichen Indien durchführen, oft in Shirdi-Sai-Tempeln.

Diese Erfahrungen sind keine dramatischen Wunder, sondern sanfte Momente, in denen Swami mich liebevoll geführt, geschützt und mich an Seine ständige Gegenwart erinnert hat. Sie haben mich gelehrt, meinen Glauben festzuhalten, mich vollständig hinzugeben und mich nicht nur in schwierigen Zeiten, sondern auch in Momenten der Freude an Ihn zu erinnern. Wenn jeder Tag mit Dankbarkeit beginnt und jede Handlung Ihm zurückgegeben wird, wird das Leben selbst heilig.

Hiranya S., USA

Beiträge von Kindern

Sāishvara



Dhaatri K | Gruppe 2 | USA

Eine Hommage an unseren Sai

Durch Seine unsichtbaren Hände, die Herzen in Not erheben, ermutigt uns Swami, Seine heiligen Taten zu vollbringen. Seine Gegenwart ruht in uns wie ein göttlicher Same. Lieber Sai, unsere Liebe zu dir wird nur wachsen. Mit jedem Windhauch fließen unsere Gefühle. Unsere Herzen werden strahlen, das weißt Du. Wie die Flüsse, die ewig fließen. In jedem Herzen wird sich deine Gegenwart zeigen.

Krishna A | Gruppe 2 | Australien

SSE-Projekt: Adi Shankara

Hamsini K & Dhaatri K | Gruppe 2 | USA

Vor langer Zeit wurde im Land Kerala ein kleiner Junge namens Shankara geboren. Schon von Kindesbeinen an zeigte er eine bemerkenswerte Intelligenz und ein tiefes Interesse an spirituellen Fragen. Als er älter wurde, faszinierte ihn das Ergründen der Natur des Universums

und der höchsten Wirklichkeit. Eines Tages beschloss Shankara, eine Reise durch Indien zu unternehmen, um von großen Weisen und Gelehrten zu lernen. Während seiner Reisen führte er Debatten mit gelehrten Philosophen und verteidigte stets die Lehren der Upanishaden und die Philosophie des Non-Dualismus (Advaita). Trotz vieler Herausforderungen und Gegner blieb er standhaft. Er reiste zu heiligen Orten wie Varanasi, Dvārakā und Badri, verbreitete seine Lehren und gründete Klosterzentren, sogenannte Mathas. Er erläuterte komplexe spirituelle Ideen, verfasste Hymnen und Kommentare und inspirierte unzählige Devotees. Shankaras Mission war es, zu zeigen, dass das wahre Selbst (Ātman) eins mit dem Höchsten (Brahman) ist und dass das Verständnis dieser Einheit zur Befreiung führt. Sein Leben war ein Zeugnis der Hingabe, der Weisheit und des Strebens nach Wahrheit. Heute wird er als einer der größten Heiligen und Philosophen Indiens verehrt, dessen Lehren weiterhin Millionen Menschen auf ihrem spirituellen Weg leiten.

Wichtige Fakten

- Er wurde in einem kleinen Dorf namens Kaladi geboren, das heute ein besonderer Ort für Besucher und Pilger ist.
- Schon in jungen Jahren hatte er die Veden auswendig gelernt und rezitiert und schrieb seine eigenen Gedichte.
- Er war sehr redegewandt und konnte seine Ideen gut erklären, und er konnte Debatten durch kluge Argumente für sich entscheiden.
- Seine Mutter liebte Gott und ermutigte ihn zum Lernen. Er holte sich die Erlaubnis seiner Mutter ein, bevor er sein Leben spirituellen Zielen widmete.
- Er war ein kleiner Junge, der schon mit 8 Jahren viel über heilige Bücher wusste!

- Er wanderte durch ganz Indien und besuchte viele Orte, um den Menschen spirituelle Prinzipien zu lehren.
- Er schrieb viele Gedichte und Bücher, um den Menschen zu helfen, spirituelle Ideen besser zu verstehen.
- Geschichten erzählen, dass er magische Dinge tun konnte, wie Stürme zu beruhigen oder göttliche Visionen zu erleben.
- Er gründete vier große Lernzentren, sogenannte Mathas, in verschiedenen Teilen Indiens, damit die Menschen nach ihm weiter lernen konnten.



Dhaatri K | Gruppe 2 | USA



Hamsini K | Gruppe 2 | USA

Moral

Um deine Eltern zu respektieren, solltest du ihnen zuhören und höflich zu ihnen sein. Sag „Danke“, wenn sie dir helfen, und erfülle ihre Anliegen mit einer positiven Einstellung. Es ist wichtig, nicht zu streiten oder unhöflich zu sein. Wenn du Respekt zeigst, macht das deine Eltern glücklich und trägt dazu bei, dass alle besser miteinander auskommen. Denk daran, dass deine Eltern dich lieben und nur das Beste für dich wollen. Deshalb ist es immer gut, höflich zu ihnen zu sein.

Veranstaltungen und Websites

Die SSSIO hat Online-Veranstaltungen durchgeführt, um Swamis Liebe, seine Botschaft und sein Werk mit allen Menschen auf der ganzen Welt zu teilen. Hunderttausende von Menschen wurden durch diese Veranstaltungen erreicht, die auf der Seite www.sathyasai.org/live übertragen wurden. Bitte besucht www.sathyasai.org/events/worldwide für weitere Details zu den geplanten Veranstaltungen, einschließlich Zeitangaben.

7.-8. Februar 2026; Samstag-Sonntag; Akhanda Gāyatrī

15. Februar 2026; Sonntag; Mahāshivarātri

18.-19. April 2026; Samstag-Sonntag; Akhanda Gāyatrī

24. April 2026; Freitag; Ārādhana Mahotsavam

1. Mai 2026; Freitag; Buddha Pūrnimā

Bleibt auf dem Laufenden über Neuigkeiten und Aktivitäten der SSSIO, indem ihr die SSSIO Websites besucht und die verschiedenen Kommunikationskanäle nutzt oder abonniert.

Websites

<https://www.sathyasai.org>

<https://saiuniverse.sathyasai.org>

<http://sathyasaihumanitarianrelief.org/updates/>

<https://www.sathyasai.org/ya>

<https://www.sathyasai.org/education>

<https://www.sathyasai.org/healthy-living>

Medien



<https://facebook.com/sathyasai.org/>



<https://instagram.com/sathyasaiorg/>



https://twitter.com/sathyasai_org/



<https://t.me/sathyasai>

Shiva ist bekannt als Mrityuñjaya (Derjenige, der den Tod besiegt). Und er ist auch Kāmāri (Der Zerstörer des Verlangens). Diese beiden Namen zeigen, dass derjenige, der das Verlangen zerstört, den Tod besiegen kann, denn Verlangen erzeugt Aktivität, Aktivität erzeugt Konsequenzen, Konsequenzen erzeugen Bindung, Bindung führt zu Geburt, und Geburt beinhaltet den Tod. Īshvara wird auch in der Linga-Form symbolisiert. Linga leitet sich von der Sanskrit-Wurzel Li ab, was liyate, „verschmilzt“, bedeutet; es ist die Form, in der alle Formen verschmelzen. Shiva ist der Gott, der die Wesen mit dem begehrtesten Geschenk des Universums segnet: dem Sinn. Das ist das Ziel, jenseits des Todes, nach dem man streben sollte, das Ziel, das Shiva gewähren kann.

Sri Sathya Sai Baba, 5. März 1973



LIEBE ALLE - DIENE ALLEN

HILF IMMER - VERLETZE NIE